№ 287. Donnerstag, den 7. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

**Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.**
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

**Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Vom Reichstage.

116. Sitzung vom 5. Dezember, 1 Uhr.

Debattelos wird in 3. Lesung die Genehmigungspflichtigkeit der Anlagen zur Herstellung von Zündschnüren und elektrischen Zündern gutgeheißen.

Es folgt sodann die erste Berathung des von den Abgg. Heyl v. Hernsheim (ntl.), Hitze (Zentr.) und Jakobskötter (kons.) beantragten Gesetzentwurfs betr. Krankenversicherung der Heimarbeiter.

Der Gesetzentwurf deckt sich mit dem Artikel 7a, welchen die Kommission in die Gewerbenovelle eingefügt, das Plenum jedoch auf Wunsch des Staatssekretärs und mit dem Vorbehalt der Wiederaufnahme in Form eines Initiativgesetzentwurfs wieder gestrichen hatte.

Ohne Debatte wird der Entwurf gleich in 2. Lesung genehmigt.

Es folgt die 3. Berathung der Gewerbenovelle.

Eine Generaldebatte entsteht nicht. Zur Spezialberathung liegen mehrere Anträge vor.

Eine Reihe von Kompromißanträgen v. Frege und Genossen, welche nur eine etwas veränderte Fassung bezwecken, sachlich aber bedeutungslos sind, werden debattelos angenommen.

Der in 2. Lesung beschlossene § 41b hat die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigt, auf Antrag von mindestens $^2/_3$ der betheiligten Geschäftsinhaber zu bestimmen, daß in Barbier- und Friseurgeschäften Sonn- und Festtags ein Geschäftsbetrieb nur soweit stattfinden darf, als eine Beschäftigung von Gesellen und Lehrlingen gestattet ist. — Ein Antrag von Frege und Genossen will diese Vollmacht der Verwaltungsbehörde generalisiren, also nicht auf das Barbiergewerbe beschränken, sondern auf „bestimmte Gewerbe" ausdehnen. — Ein Antrag Bebel (Soz.) will für das Barbiergewerbe die dem Ermessen der Verwaltungsbehörde anheimgegebene Vorschrift gleich im Gesetz selbst aussprechen.

Der Antrag Bebel wird abgelehnt, der Antrag von Frege angenommen.

Als § 137a beantragen einerseits die Abgg. v. Heyl, Hitze und Genossen, andererseits die Abgg. Albrecht und Genossen Aufnahme einer Vorschrift gegen die Mitgabe von Arbeit fürs Haus an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in bestimmten Gewerben bezw. in Fabriken.

Auf Antrag des Abg. Richter (frs. Vp.) wird die Berathung dieser Anträge angesichts der Leere des Hauses vorläufig ausgesetzt.

Von konservativer Seite liegt ferner ein Antrag von Frege vor, im § 134b die in 2. Lesung beschlossene Vorschrift wieder zu streichen, wonach Sonnabends keine Lohnzahlung stattfinden darf.

Der Antrag wird ohne jede Debatte angenommen.

§ 139c handelt von der Ruhezeit der Angestellten in offenen Verkaufsstellen.

Abg. Jakobskötter (kons.) empfiehlt einen Antrag, 1) den Absatz 2 wieder zu streichen, wonach in Orten von mehr als 20 000 Einwohnern die Ruhepause mindestens elf Stunden (statt 10) betragen muß. Eventuell möge man die elfstündige Ruhepause auf die Orte von mindestens 100 000 Einwohnern beschränken; 2) will der Antrag die Mittagspause (nach Beschluß der 2. Lesung anderthalb Stunden) auf eine Stunde herabsetzen, eventuell wenigstens auf eine Stunde für alle Orte von weniger als 100 000 Einwohnern.

Abg. Bassermann (ntl.) bittet dringend, an den Beschlüssen 2. Lesung festzuhalten

Staatssekretär Graf Posadowsky erbittet Annahme des konservativen Antrages, zum Wenigsten soweit es sich um die Mittagspause handle.

Abg. Hitze (Ztr.) bekämpft die beantragte Verkürzung der Mittagspause, desgleichen die Abgg. Heyl v. Herrnsheim (ntl.) und Singer (Soz.)

Abg. Hitze (Ztr.) begründet sodann einen Kompromißantrag, die in 2. Lesung beschlossene Vorschrift betr. „Sitzgelegenheit" wieder zu streichen. In einer gestern Abend stattgehabten „freien Kommission" habe der Staatssekretär erklärt, der Bundesrath sei entschlossen, eine Verordnung zu erlassen, in welcher die Frage der Sitzgelegenheit detaillirt geregelt werde.

Der konservative Antrag wird mit sehr großer Mehrheit abgelehnt und der § 139c in der Fassung der 2. Lesung angenommen, nur unter Streichung des die Sitzgelegenheit betreffenden Absatzes.

§ 139d wird in der Fassung angenommen, daß § 139c auf Arbeiten keine Anwendung findet, die zur Verhütung des Verderbens von Waren „unverzüglich nothwendig sind."

Die Ladenschlußbestimmungen werden in der Fassung 2. Lesung, nur redaktionell etwas verändert, zum Beschluß erhoben.

Auch an den Strafbestimmungen im Artikel 9 werden keinerlei materielle Abweichungen von der 2. Lesung beschlossen.

Endlich wird beschlossen, daß das Gesetz mit dem 1. Oktober 1900 in Kraft treten soll.

Damit ist die 3. Lesung beendet mit Ausnahme der einstweilen ausgesetzten Bestimmungen gegen die Mitgabe von Arbeit ins Haus.

Mittwoch 1 Uhr: Antrag Bassermann (ntl.) betr. Aufhebung des Verbindungsverbots. Dann Weiterberathung der Anträge betr. ein Reichsberggesetz.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General v. Hahnke und begab sich um 10 Uhr nach der Technischen Hochschule, woselbst in der Aula die erste Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft stattfand. Im Lichthofe der Hochschule, welcher herrlich dekorirt war, empfingen die drei Rektoren der Hochschulen Charlottenburg, Hannover und Aachen den Kaiser, welche ihren Dank aussprachen für die Verleihung des Promotionsrechtes. Der Kaiser erwiderte in einer längeren Ansprache und hob hervor, daß es jetzt gelte, dem neuen Titel reichen Inhalt zu geben und ihm Achtung und Respekt im In- und Auslande zu verleihen. Unter einem dreimaligen Hoch der Studentenschaft verließ der Kaiser die Hochschule, und besuchte hierauf die Ateliers des Malers Röchling und des Bildhauers Prof. Karl Begas. Um 1 Uhr nahm der Kaiser im Königlichen Schlosse militärische Meldungen entgegen.

Zu der Verleihung des Viktoria-Ordens an den Kaiser wird der „Kreuzztg." geschrieben: Es existirt erstens ein Viktoria-Kreuz gestiftet für Auszeichnung vor dem Feinde. Das Kreuz wird auf der linken Brust, und zwar von der Landmacht am rothen, von der Seemacht am blauen Bande getragen; zweitens giebt es einen Viktoria- und Albert-Orden, einen Damen-Orden, getragen auf der linken Schulter am weißen Bande. Die „Kreuzztg." selbst sagt: es giebt außerdem einen Viktoria-Orden, gestiftet am 23. April 1896 für persönliche Verdienste um die Königin. — Um diesen Orden werde es sich zweifellos handeln.

Für die Einberufung des preußischen Landtags ist nach dem „Lokalanz." Dienstag, der 9. Januar, in Aussicht genommen. Dieser Termin ist schon früher genannt worden.

Die Aufhebung des Koalitionsverbots für Vereine ist nach dem „Lokalanz." am Montag vom Staatsministerium auf Grund des Immediatvortrags des Reichskanzlers beim Kaiser beschlossen worden. Der Bundesrath dürfte sich noch in seiner Sitzung am Dienstag mit dieser Frage beschäftigt haben, da am Mittwoch auf der Tagesordnung des Reichstags der nationalliberale Antrag auf Aufhebung des Koalitionsverbots steht.

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Geck behält seine Mandate für den Reichstag und den badischen Landstag. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht eine Erklärung, wonach Geck durch einen Bericht in Karlsruher „Volksfreund" über die Wahlkreiskonferenz des 10. badischen Wahlkreises sich verletzt fühlen mußte. Mit dieser Erklärung halte der Parteivorstand und Geck nunmehr den Zwischenfall für erledigt.

Der gerichtliche Konkurs ist über das Vermögen des Abg. Jacobsen laut Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" eröffnet worden. Da hiermit eine Voraussetzung der Wählbarkeit zum Reichstag nach § 3, Nr. 2 des Reichswahlgesetzes in Fortfall gekommen ist, so hat die Freisinnige Volkspartei den dringlichen Antrag im Reichstag eingebracht, das Mandat des Abg. Jacobsen für erloschen zu erklären.

Das Civilstandsgesetz tritt nach einer Windsorcastle, den 25. November, gegebenen kaiserlichen Verordnung auf Helgoland gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft.

Bei den Wahlen für den braunschweigischen Landtag sind nach dem „Wolffschen Bureau" am Dienstag sämtliche Kandidaten der Sozialdemokraten und der Deutschhannoveraner unterlegen.

Zum Fall Preuß erfährt die „National-Ztg." zuverlässig, daß die juristische Fakultät ihr disziplinarisches Vorgehen gegen den letzteren aus eigenem Antrieb und ohne Kenntnis eines von dem Frhrn. v. Mirbach ergangenen Schreibens beschlossen und auch unabhängig von irgend einer äußeren Einwirkung zu Ende geführt hat. — Thatsächlich ist aber, wie die „National-Ztg." hervorhebt, ein Schreiben des Oberhofmeisters v. Mirbach in der Preuß'schen Angelegenheit an den Rektor der Universität ergangen.

Wegen Majestätsbeleidigung sind nach einer Zusammenstellung der „Post" im Monat November in sechs Fällen zusammen $18^1/_2$ Monate Gefängnis erkannt worden. In vier Fällen wurden die Angeklagten freigesprochen resp. das Verfahren eingestellt.

Wegen Beleidigung der Kaiserin und des Amtsvorstehers Rudloff in Giebichenstein ist der Handelsmann Julius Schulze aus Giebichenstein, der schon längere Zeit in einer Nervenheilanstalt zugebracht hat, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

## Der Krieg in Südafrika.

Seit dem 19. Oktober sind in Durban 23 000 Mann gelandet. Volle zwei Divisionen stehen Buller dort zur Verfügung. Lord Methuen verfügt über drei Brigaden, im Ganzen zwölf Bataillone. Aber mit der Vergrößerung der Truppenmacht wächst nicht der Siegesmuth der Engländer.

Es ist bemerkenswerth, daß die strenge englische Zensur es nunmehr schon für gerathen hält, Nachrichten passiren zu lassen, welche von der Hoffnungsfreudigkeit der Buren sprechen. So veröffentlicht Reuters Bureau ein Telegramm vom Donnerstag aus Durban, wonach die letzte aus Pretoria dorthin gelangte Meldung sich dahin ausspricht, daß die Buren noch immer vom größten Vertrauen auf ihren Erfolg erfüllt sind. Die Buren treffen Vorkehrungen, in ihrer Hauptstadt starken Widerstand zu leisten. Sie beschaffen Vorräthe und Munition für eine Belagerung von sechs Monaten.

Da der Entsatz von Ladysmith dem General Buller bisher noch nicht geglückt ist, hat er sich vorläufig wenigstens einen Scheinwerfer-Apparat mit Vorrichtung zum Ausblitzen des Lichts von dem Kriegsschiff „Terrible" kommen lassen. Nach einer Reutermeldung ist dieser Scheinwerfer-Apparat zur Front abgesandt worden, um der englischen Besatzung in Ladysmith Signale zu übermitteln. Vorläufig aber wird sich die englische Besatzung in Ladysmith bei der Verständigung mit General Buller auf den Scheinwerfer-Apparat beschränken müssen. Denn die „Times" giebt in einem Telegramm aus Frere vom 29. November zu, daß die Stellung der Buren bei Colenso, die von den britischen Vorposten in Chieveley aus sichtbar seien, sehr stark zu sein scheine. Ein Frontangriff auf die Stellung der Buren erscheine beinahe unausführbar.

Inzwischen gehen die Buren erneut zum Angriff gegen Ladysmith vor. Eine aus Lourenzo Marques datirte Depesche des Reuterschen Bureaus aus dem Hauptquartier des Generals Joubert von Ladysmith vom Dienstag voriger Woche besagt, es sei eine dritte große Kanone eingetroffen, welche man „Franchise" benannt habe und welche, alsbald in Stellung gebracht, das Feuer auf die gedeckten Räume eröffnet habe, in denen, wie man annehme, die Engländer sich aufhielten. Eine Granate scheine Munitionsvorräthe getroffen zu haben, es sei eine Explosion erfolgt und man habe englische Soldaten gesehen, die aus ihren Deckungen hervorkamen.

Privatmittheilungen aus Estcourt berichten über die Lage in Ladysmith: Bis zum 25. November sind 83 Personen getötet und verwundet. Am 23. November tötete eine Burengranate drei Mann vom Liverpool-Regiment und verwundete neun lebensgefährlich. Die Buren haben bereits an 1100 Granaten auf Ladysmith geworfen.

Im Norden der Kapkolonie hat nach einer Meldung der „Times" aus Sterkstrom General Gatecre am 29. November in Molteno Truppen konzentrirt. Der General hat fünf Bahnzüge requirirt und 1000 Sack Weizenmehl in das britische Lager schicken lassen. Privatmeldungen aber berichten vom Norden der Kapkolonie: Die Holländer der Gesamtbezirke zwischen dem Oranjefluß und De Aar, Rosnead, Stormberg, Barkly-East befinden sich im offenen bewaffneten Aufstande. Die Zahl der bisher zu den Buren gestoßenen oder selbstständig im Felde stehenden Holländer wird auf 8000 geschätzt.

Das „Daily Chronicle" beziffert die Macht der Buren in der Schlacht bei Modderriver auf 10 000 Mann. Die Schlacht wütete beinahe 14 Stunden. Die Buren hatten eine stark befestigte Stellung inne, welche sich etwa 5 Meilen am Ufer entlang ausdehnte. Sie waren mit Artillerie wohl versehen und kämpften verzweifelt. Der Kampf wurde bei Tagesanbruch damit begonnen, daß die Artillerie den linken Flügel der Buren beschoß. Die Buren antworteten mit ihrer Artillerie und mit Hotchkiß- und Maxim-Geschützen und ein furchtbarer Artilleriekampf dauerte einige Stunden an. Dann entstand eine kleine Ruhepause in den Operationen der Buren, welche sich General Methuen sofort zu Nutze machte. Die Infanterie rückte in zwei Brigaden über die Ebene vor, auf den Fluß hin. Die Garden waren auf der Rechten und ein furchtbarer Hagel von Kugeln von den auf dem jenseitigen Ufer postirten Buren empfing sie. Die Soldaten hatten absolut keine Deckung und wurden niedergemäht. Das Feuer der Buren war genau gezielt; ihre Zahl muß mindestens 1000 Mann betragen haben. Die Scots Guards rückten etwa 600 Meter vor, ehe auf sie geschossen wurde. Dann mußten sie sich niederwerfen, um dem furchtbaren Feuer zu entgehen, welches den ganzen Tag ununterbrochen andauerte. Die Hochländer machten verschiedene Versuche, den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, doch waren sie einem so heftigen Feuer ausgesetzt, daß sie sich unter schweren Verlusten zurückziehen mußten. Endlich gelangte eine Abtheilung Garden hinüber und sie behauptete sich Stunden lang einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Bei einem Versuche, die Brücke zu stürmen, fielen englische Soldaten zu Dutzenden. Oberstleutnant Codrington mit einem Dutzend Mann der Coldstream-Garden sprang in den Fluß und sie schwammen unter heftigem Kugelregen hinüber. Sie mußten sich aber zurückziehen und schwammen zurück, wobei zwei Mann ertranken.

Ferner berichten englische Blätter, daß die Scotsguards in der Meinung, die Stadt sei geräumt, beim Vorrücken auf dem rechten Flügel ein Maximgeschütz verloren. Erst am Abend konnte ein Theil der neunten Brigade unter dem Schutz eines Scheinangriffs den Fluß auf einem ganz auf dem linken Flügel gelegenen Damm überschreiten. Erst nachdem am anderen Morgen festgestellt war, daß die Stadt inzwischen von den Buren geräumt war, folgte der Rest der englischen Armee über den Fluß.

Ueber die Lage in Kimberley berichtet ein „Reuter"-Telegramm vom Dienstag voriger Woche: Am Montag Nachmittag kam ein gepanzerter Zug von Kimberley heraus, feuerte einige Schüsse auf die Buren ab und kehrte sodann nach Kimberley zurück.

Aus Mafeking berichtet die „Times" unter dem 23. v. M., die Buren hätten am Tage vorher auf der Westseite einen Angriff auf die Stadt gemacht, hätten sich aber zurückgezogen, nachdem die Garnison einige Granaten auf sie abgefeuert hatte. — Die „Cape-Times" will erfahren haben, daß die Buren die Belagerung von Mafeking aufgegeben haben.

Bei dem Unfall des englischen Transportschiffes „Ismore" sind 200 Pferde untergegangen. Der größte Theil der Geschütze des Dampfers wurde in der St. Helena-Bai gelandet. Die „Ismore" ist gebrochen.

Die Regierung von Transvaal hat nach einer „Reuter"-Meldung aus Pretoria vom Mittwoch voriger Woche alle Nahrungsmittel, welche im Minenrand gefunden wurden, mit Beschlag belegt und Empfangsscheine dafür ausgestellt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist die parlamentarische Verständigungsaktion nunmehr gediehen bis zu einem Kompromißvorschlage, den der Präsident des Abgeordnetenhauses Fuchs am Dienstag den Klubs der verschiedenen Fraktionen zur Beschlußfassung vorgelegt hat. Dieser Vorschlag enthält vier Punkte: 1) Zur parlamentarischen Erledigung der Staatsnothwendigkeiten wird die Obstruktion bis zur Jahreswende eingestellt; 2) sofortige Einsetzung eines für permanent zu erklärenden

Sprachenausschusses; 3) eine sechswöchige Pause im Abgeordnetenhause ab 1. Januar 1900 behufs Ausarbeitung eines Sprachengesetzes durch den Sprachenausschuß; 4) parlamentarische Erledigung des Sprachengesetzes bis zum 1. April 1900, andernfalls Wiedereinführung der internen tschechischen Amtssprache, nach einigen Blättern im Verordnungswege, nach dem „Neuen Wiener Tageblatt" durch Ministerialerlasse. — Ueber die Stellungnahme der Parteiklubs verlautet, daß der Fortschrittsklub besonders an dem Wiederbetreten des Verordnungsweges Anstoß genommen habe; er sei aber im Uebrigen nicht für den Abbruch der Kompromiß-Verhandlungen. Die Deutsche Volkspartei hat die Vorschläge von Fuchs als nicht diskutabel bezeichnet.

Der Parlamentsausschuß zur Abänderung des § 14 der Verfassung nahm mit 20 gegen 12 Stimmen den Antrag des Abg. Kaiser auf gänzliche Streichung des § 14 an.

Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation erklärte der Tscheche Kramar am Montag, daß die Tschechen dem Dreibund kühl gegenüber ständen. Er fragte, welche Vortheile der Dreibund denn biete. Graf Goluchowski erwiderte, daß der Dreibund bestimmt sei, Oesterreich-Ungarn und Europa den Frieden zu sichern, und wenn solche Konstellation sich zwanzig Jahre bewährt habe, so sei dies ein Beweis dafür, daß sie gut ist. Graf Goluchowski wandte sich alsdann eingehend gegen die immer wiederkehrende Behauptung, König Milan von Serbien stehe unter dem besonderen Schutze Oesterreich-Ungarns. Gegenüber einer Anregung, betreffend die Viehausfuhr aus Deutschland, bemerkt Graf Goluchowski, er habe sich in dieser Angelegenheit bereits wiederholt verwendet. Bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen werde sich vielleicht die Gelegenheit ergeben, darauf neuerdings zurückzukommen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es am Montag zu stürmischen Lärmszenen. Bei der Verständigung über die Interpellation des Abgeordneten Barabas von der Unabhängigkeitspartei über den Erlaß des Kriegsministers bezüglich der Meldung der Reservisten bei den Kontrollversammlungen erklärte der Ministerpräsident Szell, der Erlaß, welcher das Verfahren bei Kontrollversammlungen regelt, sei durch die demonstrativen „Zde"-Rufe in Böhmen veranlaßt worden. Die Meldung müsse in der Armeesprache geschehen; die Mannschaften seien darüber belehrt worden. Darauf entstand ein furchtbarer Tumult; Rufe wie: „Ungarns Ministerpräsident beschimpft die ungarische Sprache!" „Oesterreichischer Landsknecht!" „Schande!" „Schmach!" tönten durcheinander. Abg. Barabas sagte: „Des Kriegsministers von Krieghammer Verordnung ist ein Revolver, gerichtet auf die ungarische Jugend, und der Ministerpräsident Ungarns hat sich der Soldateska angeschlossen. Hinter der Verordnung steht nicht ein verfassungstreuer König, sondern ein Imperator. Wenn der König die Uniform als Soldat anzieht, verschwindet uns der Krönungsmantel des heiligen Stefan!" Dieser Angriff entfesselte furchtbaren Lärm. Schließlich konnte doch eine Abstimmung über die Interpellation stattfinden, es wurde aber ein Formfehler begangen, so daß sie wiederholt werden muß.

Nach der „Frankf. Ztg." beschloß der ungarische Landesindustrie-Verein, eine Landesbewegung einzuleiten, damit die Bevölkerung unter völligem demonstrativen Ausschluß aller österreichischen und ausländischen Artikel nur ungarische Waaren ankaufe, um so den durch die erhöhte Quote dem Lande erwachsenen Schaden wett zu machen.

### Frankreich.

Die Aufhebung der geheimen Fonds, die von sozialistischer Seite am Montag in der Deputirtenkammer beantragt worden war, wurde, nachdem der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sich dagegen erklärt, mit 312 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Das Pariser „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1898. Darnach betrug zwar der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle 33 860. Jedoch betrug die Zahl der Geburten 15 174 weniger als 1897, nämlich 843 933, und die Zahl der Todesfälle, mit 810 073, 59 054 mehr als 1897.

Dreyfus hat an Clamageran, den Vorsitzenden der Senatskommission, welche mit der Vorberathung der Amnestievorlage beauftragt ist, ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, daß man ihm alle Mittel lasse, um seine Unschuld in gesetzmäßiger Weise darzuthun.

### Nordafrika.

In Marokko hat ein Kampf zwischen Rebellen und den marokkanischen Truppen stattgefunden. Die Marokkaner sollen einen Verlust von 700 Toten gehabt haben. Die Verluste der Rebellen sollen noch bedeutender sein. Von den gefangen genommenen Rebellen waren immer 10 zusammengebunden; 50 abgeschnittene Köpfe sind auf den öffentlichen Plätzen ausgesteckt worden.

### Nordamerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten ist am Montag Nachmittag zusammengetreten. Zum Sprecher des Repräsentantenhauses wurde der Republikaner Henderson gewählt. Die Voranschläge für das mit Ende Juni 1901 ablaufende Etatsjahr beziffern sich auf 631 081 994 Dollars, d. h. 38 Millionen mehr als die Vorschläge des laufenden Jahres und 34,2 Millionen Dollars mehr als die im Laufe dieses Jahres bewilligten Geldsummen.

### Ostasien.

Ueber das Verhältnis von Japan zu China hat sich der japanische Gesandte in Washington in diesen Tagen in einem Interview ausgesprochen und dabei bestimmt erklärt, daß eine in aller Form geschlossene Allianz zwischen beiden Ländern nicht bestehe. China und Japan ständen aber auf dem freundschaftlichsten Fuße mit einander und seien geneigt, einander auf kommerziellem Gebiete zu begünstigen, seien aber durch keine Verträge an einander gebunden, die nicht den Mächten bekannt seien.

## Provinzielles.

**Gollub**, 4. Dezember. Der hier Arbeit suchende, eines salonfähigen Anzugs sich nicht erfreuende Schornsteinfegergeselle Kohn versah sich mit einer Grenzkarte und überschritt die Landesgrenze, um sich Dobrzyn anzusehen. Kaum aber wurden die Grenzsoldaten seines mangelhaften äußeren Menschen gewahr, als sie sich auf den Ahnungslosen stürzten und ihn unter Kolbenstößen vor den Zollkammer-Direktor brachten, der ihn dem Gefängnis in Rypin zuführen ließ. Hier bedeutete man ihm, daß es ein Frevel sei, in so wenig gewählter Toilette das russische Reich zu betreten. Nach dreitägiger Gefangenschaft wurde K. nach Preußen ausgeliefert. Eine ihm außerdem auferlegte hohe Geldstrafe mußte er dem Zaren schuldig bleiben.

**Gollub**, 4. Dezember. Die Zigarretten-Fabrikation hat in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Kaufleute Herren Hartbrod und Rohde haben neue Fabrikationsstätten eröffnet. Herr Adolf Silberstein beabsichtigt, seinen Betrieb bedeutend zu vergrößern; er hat einen umfangreichen Speicher angekauft und wird diesen als Zigarrettenfabrik ausbauen.

**Aus dem Kreise Culm**, 4. Dezember. Auf dem Gute Trebisfelde wurden Morgens einige russisch-polnische Arbeiter in ihrem Zimmer, das sie Abends mit Kohlen geheizt hatten, von Kohlendunst betäubt bewußtlos gefunden. Es gelang, drei Arbeiter ins Leben zurückzurufen, der vierte, ein 21jähriger junger Mann, war tot. Von den Lebenden schwebt einer noch in großer Gefahr.

**Rosenberg**, 4. Dezember. Mit der Rektorstelle an der hiesigen Stadtschule ist ein kirchliches Nebenamt insofern verbunden, als dem Rektor die Vertretung des ev. Pfarrers obliegt, wofür er eine Entschädigung aus der Kirchenkasse bezieht. Die Stelle ist deshalb früher fast immer mit einem Theologen besetzt gewesen. Als am 15. August d. Js. Herr Rektor Sieg eine neue Stelle in Kempen antrat, wählte der Magistrat zu seinem Nachfolger einen Nichttheologen, den Mittelschullehrer Herrn Jahnke aus Insterburg. Bereits 4 Monate sind verflossen, die Wahl ist noch nicht bestätigt worden, da das Konsistorium bisher seine Zustimmung zu der Wahl eines Nichttheologen nicht gegeben hat.

r **Neumark**, 5. Dezember. Herr Dr. Pawlicki, Religions- und Oberlehrer am hiesigen Progymnasium, ist als Militärgeistlicher nach Berlin berufen worden. — Von heute Mittag ist bei großem Sturm starkes Schneetreiben eingetreten.

**Neuenburg**, 3. Dezember. Früher bestanden im Schwetzer Kreise nur zwei evangelische Kirchspiele, und zwar in Schwetz und Neuenburg. Durch Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins sind im Laufe der Zeit die andern 11 Kirchspiele entstanden. Die Gustav-Adolf-Sache findet in der Diözese immer tieferes Verständnis und liebevolleres Entgegenkommen. Ueber 4500 Mitglieder zählte der Verein im Jahre 1898.

**Dirschau**, 3. Dezember. Der Postsekretär Führing hierselbst, der im April d. Js. von der Disziplinarkammer in Danzig wegen unangemessenen Verhaltens außer dem Dienste zur Dienstentlassung verurtheilt war, hatte gegen das Erkenntnis bei dem Disziplinarhof in Leipzig Berufung eingelegt. Die Berufung ist nunmehr von dem Disziplinarhofe verworfen worden, so daß Führing jetzt endgiltig aus dem Postdienst entlassen ist.

**Marienburg**, 4. Dezember. Herr Professor Dr. Heidenhain beim hiesigen königl. Gymnasium hat die bei der letzten Stadtverordnetenwahl auf ihn gefallene Wahl als Stadtverordneter nicht angenommen. Herr Heidenhain war bereits vor zwei Jahren als Stadtverordneter gewählt und ihm von seiner vorgesetzten Behörde die Annahme der Wahl auch gestattet worden. Im vergangenen Jahre erhielt er die Anweisung von seiner vorgesetzten Behörde, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen, was er auch gethan hat. Die Bürger der Stadt stellten Herrn H. mit der Wiederwahl ein Vertrauensvotum aus.

**Braunsberg**, 4. Dezember. Herr Kaplan Dr. Schulz hierselbst wird sich nach Weihnachten als Privatdozent in der theologischen Fakultät des hiesigen Lyceums habilitieren.

**Königsberg**, 4. Dezember. Auf dem Parteitag des Ostpreußischen Provinzialverbandes der „Freisinnigen Volkspartei" wurde ein neues Organisationsstatut einstimmig angenommen. Der Vorstand hat seinen Sitz in Königsberg. Er besteht aus fünf Königsberger Mitgliedern und aus mindestens sieben auswärtigen, die von der Hauptversammlung zu wählen sind.

d **Inowrazlaw**, 5. Dezember. Die Ergänzungswahlen zur Handelskammer in Bromberg fanden für den dritten Wahlbezirk, der die Kreise Inowrazlaw und Strelno umfaßt, am heutigen Tage hierselbst statt. Es wurden wiedergewählt: Kommerzienrat J. Levy und Bankier Salomonsohn.

## Lokales.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

— Personalien beim Militär. Janke, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Ertheilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Referendar Max Lange aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Otto Grosebert aus Konitz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

— Kreisschulinspektion. Der Kreisschulinspektor, Schulrath Wernicke ist von Neustadt W.-Pr. nach Sagan versetzt worden.

— Wahlbeanstandung. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat einstimmig beschlossen, die Wahl des Abg. Sieg im Wahlkreise Graudenz-Strasburg zu beanstanden und über zahlreiche Beschwerden Erhebungen anzustellen. (Herr Sieg wurde bei der letzten Wahl mit 12 181 von 24 312 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt, er hat also nur 24 Stimmen über die absolute Mehrheit. Sein Hauptgegner war der Kandidat der Polen mit 11 774 Stimmen.)

— Ueber die Thätigkeit eines Obmanns der Geschworenen hatte sich kürzlich das Reichsgericht zu äußern. In einem Schwurgerichtsfalle hatte ein Geschworner als Obmann den Spruch der Geschworenen verlesen, ein anderer Geschworner ihn als solcher unterzeichnet. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf, weil die feierliche Kundgebung des Spruches eine wesentliche Förmlichkeit des schwurgerichtlichen Verfahrens sei, welche eine Gewähr dafür bieten solle, daß der Spruch den Berathungen entspreche. Deshalb sei Leitung der Berathung und Abstimmung, Feststellung des Ergebnisses, Niederschrift und Unterzeichnung und Bezeugung auf Ehre und Gewissen dem Obmann übertragen und könne derselbe von einem anderen Geschworenen nicht vertreten werden.

— Der „Berl. Korresp." schreibt: „Es ist von vielen Seiten darauf hingewiesen worden, wie dem in manchen Gegenden beobachteten Ueberhandnehmen des Branntweingenusses wesentlich dadurch Vorschub geleistet werde, die der Branntweinausschank- und Verkaufsstätten schon in den früher Morgenstunden dem Publikum zugänglich sind. Um den hieraus entstehenden Uebelständen entgegenzutreten, empfiehlt es sich, wie dies in einzelnen Regierungsbezirken bereits geschehen ist, durch Polizeiverordnung den Beginn des Betriebes in den Branntweinschänken und im Branntweinkleinhandel derart zu regeln, daß diese Schank- und Verkaufsstätten erst zu einer späteren Morgenstunde — etwa um 8 Uhr — dem Publikum geöffnet werden dürfen. Der Minister des Innern hat die Behörden angewiesen, dahin zu wirken, daß da, wo sich ein Bedürfnis hierzu herausstellt, hiernach verfahren werde.

— Korrigirte Wechselformulare. Nachdem die Reichsbank erklärt hat, daß sie mit Rücksicht auf die im Prozeßverfahren zu gewärtigenden Schwierigkeiten Wechsel, in deren Ausstellungsdatum die formularmäßig vorgedruckte Jahrhundertziffer 18 gestrichen, verändert, überschrieben oder eingeklammert und durch 19 ersetzt ist, nur dann diskontiren werde, wenn die in jedem einzelnen Falle vorzunehmende sorgfältige Prüfung es als zweifellos ergebe, daß die fragliche Korrektur vor der Begebung mit Wissen und Willen der sämtlichen Betheiligten ausgeführt ist, und wenn ferner anzunehmen ist, daß die Wechselverpflichteten aus der Korrektur einen Zahlungseinwand nicht entnehmen werden, müssen derartige Wechsel in der Regel als nicht diskontfähig erachtet werden. Mit Rücksicht hierauf sind die Berliner Banken und erste Berliner Bankhäuser übereingekommen, derartige Wechsel in der Regel weder zu diskontiren, noch für solche Wechsel ein Accept zu leisten.

— Vom Warschauer Holzmarkt berichtet die „Pos. Ztg.": Der Holzmarkt bleibt weiter fest, obgleich einige Gattungen im Preise zurückgegangen sind. Namentlich sind Eichenschwellen gefallen sowie dünne Mauerlatten, während Rundhölzer und dicke Mauerlatten zu soliden Preisen gefragt werden. Aus Thorn wird gemeldet, daß dort 2000 Bauhölzer (40 Kbf.) zu 70 Pf. und 4000 Erlenhölzer zu 57 Pf. per Kbf. verkauft worden sind, während in Danzig 2000 russische Balken zu 1,45 M. und 10 000 Rundhölzer zu 89 Pf. per Kbf. zum Verkauf gelangten. Nach Deutschland wurden folgende Partien verkauft: 5000 galizische Mauerlatten 5" und 6" zu 62 Pf. und 7" und 8" zu 70 Pf. per Kbf. franko Thorn, während 3000 Mauerlatten 9" und 10", 5000 Rundhölzer zu 87 Pf., 2000 eichene Klötze zu 13 M. das Paar und 2000 Bauhölzer zu 45 Kbf. zu 75 Pf. per Kbf. franko Danzig zum Verkauf gelangten. Die Abnahme und die Vermessung erfolgt vor Absendung.

— Firmenschilder. An Stelle der Polizeiverordnung über die Angabe der Namen der Geschäftsinhaber auf den Ladenschildern treten vom 1. Januar 1900 ab die folgenden Paragraphen der Reichsgewerbeordnung in Kraft: § 15a: Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßnahme Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was inbetreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Betheiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Betheiligten andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Betheiligten anordnen. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt.

— Eheschließung durch Ausländer. Der Justizminister und der Minister des Innern haben auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuches über die Eheschließung von Ausländern eine Verfügung erlassen. Danach wird der Justizminister von der Vorschrift der Beibringung eines Zeugnisses der ausländischen Staatsbehörde, daß dieser ein Ehehindernis nicht bekannt ist, auf hinreichend begründeten Antrag im einzelnen Falle Befreiung bewilligen. Die Angehörigen Belgiens, Frankreichs, Italiens und Luxemburgs werden dagegen der Regel nach diese Bewilligung nur erhalten, wenn sie nachweisen, daß das Aufgebot nach Vorschrift ihres heimathlichen Rechts erfolgt ist. Von der weiteren Vorschrift des Ausführungsgesetzes, wonach Ausländer auch ein Zeugnis ihrer Staatsbehörde darüber beizubringen haben, daß sie ihre Staatsangehörigkeit durch die Eheschließung nicht verlieren, sondern auf ihre Ehefrau und ihre ehelichen oder durch die nachfolgende Ehe legitimirten Kinder übertragen, sind bis auf weiteres die Angehörigen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, mit Ausnahme von Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Krain, von Schweden und Norwegen, sowie von der Schweiz befreit. Angehörigen anderer Staaten wird der Minister des Innern auf hinreichend begründeten Antrag im einzelnen Falle Befreiung gewähren. Die Angehörigen Rußlands und Griechenlands werden der Regel nach diese Bewilligung nur erhalten, wenn sie die Bescheinigung eines ihrer Konfession angehörenden Geistlichen beibringen, daß er bereit ist, sofort nach der standesamtlichen Trauung die kirchliche Trauung vorzunehmen.

— Sanitätskolonnen - Uebung. Am Mittwoch, den 29. v. Mts. feierte die Sanitätskolonne A des Bromberger Landwehrvereins das Fest ihres 15jährigen Bestehens. Vorher hatte sich ein Theil der Vorstandsmitglieder des Verbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen der östlichen und nördlichen Provinzen Preußens in der Wohnung des Herrn Oberstabsarzt Dr. Hering eingefunden, um über den im nächsten Jahre in Thorn stattfindenden Sanitätskolonnentag zu berathen, mit dem eine große Uebung verbunden werden soll. Aus Thorn nahmen an der Sitzung die Herren Grenzkommissar Maercker und Dr. Schultze theil. Es wurde beschlossen, die Herren Oberpräsident von Goßler und Gouverneur von Amann zu bitten, das Amt des ersten bezw. zweiten Ehrenvorsitzenden im Komitee zu übernehmen. Herr Oberregierungsrath Frhr. von Maltzahn-Bromberg, wurde als Ehren-Beisitzer gewählt. Als weitere Komitee-Mitglieder wurden bestimmt die Herren Kaufmann Korth, Seminardirektor Stolzenburg in Bromberg, Grenzkommissar Maercker und Dr. Schultze in Thorn, Major a. D. von Kehler-Marienwerder, Major a. D. Engel-Danzig, Professor Neide-Landsberg a. W., Lehrer Lohmeyer-Falkenburg i. Pomm., Dr. Jacobson-Grünberg i. Schl., Seminardirektor Gerlach-Ortelsburg i. Ostpr., Stabsarzt d. Res. Dr. Cramer Wittenberge; außerdem werden in Thorn der Herr Landrath, der Herr Erste Bürgermeister und die Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau, Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Riebe und Kommerzienrath Schwartz gebeten werden, dem Komitee beizutreten; den Vorsitz übernimmt Herr Ober-

stabsarzt Dettering. Die vorbereitenden Maßnahmen sind seitens der Herren Oberstabsarzt Dettering und Grenzkommissar Maercker bereits in umfangreichem Maße getroffen. Als Termin wurde der 9.—11. Juni und das Programm wie folgt festgesetzt: 9. Juni Abends von 7 Uhr ab Empfang der Gäste und auswärtigen Mitglieder im Schützenhause; 10. Juni Vormittags: Feldgottesdienst, im Anschluß hieran die Uebung; um 3 Uhr Festessen im Artushofe bezw. Bierausschank 2c. bei Nicolai. — 11. Juni Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr Berathungen und Vorträge, um $11\frac{3}{4}$ Uhr Ausflug nach dem russischen Badeorte Ciechocinnek. — Der Uebung wird folgende Idee zu Grunde gelegt: Auf dem linken Weichselufer südlich Thorn (offene Stadt) hat ein größeres Gefecht stattgefunden; der Gegner ist in der Richtung auf Argenau zurückgegangen; der Hauptverbandplatz ist auf der Bazarkämpe (Westseite) hergerichtet. 1. Anlegung der Nothverbände (Kolonnen Culmsee, Briesen, Hohenkirch); 2. Transport der Verbundenen auf Pontonmaschinen, Kähnen und einem als Lazarett einzurichtenden Dampfer, Uebersetzen auf das rechte Weichselufer (Kolonnen Thorn und Culm); 3. Ausladung der Verwundeten und Transport, sowie Unterbringung derselben in Eisenbahnwaggons bezw. in ein an Ort und Stelle herzurichtendes Hilfslazarett (Kolonnen A u. B Bromberg); 4. Besichtigung und Erklärung einer aufzustellenden Kriegslazarett-Küche. Auch das Aufsuchen Verwundeter durch Hunde soll vorgeführt werden. Es werden an der Uebung eine große Anzahl von Sanitätskolonnen theilnehmen mit ungefähr 250 Mitgliedern; auch die Damen vom Rothen Kreuz in Bromberg und der Frauenverein Thorn haben ihre Mitwirkung zugesagt; ferner wird geplant, auch die Freiwillige Feuerwehr, durch Annahme eines Lazarettbrandes, um Mitwirkung bei der Uebung zu ersuchen. Zu den Vorträgen soll u. a., wenn möglich, ein Mitglied vom Rothen Kreuz gewonnen werden, welches den Feldzug von Transvaal mitgemacht hat. Das Komitee giebt sich der Hoffnung hin, daß die Uebung, welche vollkommen kriegsgemäß durchgeführt werden soll, viel Interessantes und Lehrreiches bieten wird, um es im Ernstfalle zum Heile der Verwundeten und Kranken zu verwerthen.

— Coppernicus-Verein. Der geschäftliche Theil der letzten Sitzung, die am 4. d. Mts. stattgefunden hat, wurde hauptsächlich durch Wahlen in Anspruch genommen. Zuerst wurde zum Ersatz für das ausscheidende Vereinsmitglied der Museumsdeputation Herrn Landgerichtsrath Bischoff, der zum 1. Januar 1900 unsere Stadt verläßt, Herr Landrichter Engel gewählt. Es folgten sodann die Vorstandswahlen. Nach den Ergebnissen derselben wird der Vorstand im nächsten Vereinsjahre folgendermaßen zusammengesetzt sein: Vorsitzender Professor Boethke, dessen Stellvertreter Geheimrath Dr. Lindau, Schriftführer Rektor Lottig, dessen Stellvertreter Prof. Dr. Witte, Schatzmeister Kaufmann Glückmann, Bibliothekar Oberlehrer Semrau. — Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Landgerichtsrath Bischoff die zweite Hälfte seines Vortrages über „Ur-Preußen." Die Veröffentlichung eines Auszuges aus dem Vortrage wird einer späteren Nummer vorbehalten. Am Schlusse der Sitzung dankte der Vorsitzende dem Vortragenden und richtete warm empfundene Worte des Abschieds an denselben, die eine gleiche Erwiderung fanden.

— Im Viktoriatheater tritt seit letztem Sonntag allabendlich unter großem Beifall eine Spezialitätentruppe auf, deren Leistungen ganz vorzügliche sind. Wir können den Besuch der Vorstellungen daher nur auf das Wärmste empfehlen.

— Das für morgen angesagte Konzert Burmester findet wegen Erkrankung des Künstlers nicht statt.

— Geschäftsschluß an den Sonntagen vor Weihnachten. Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß an den Sonntagen, den 17. und 24. Dezember die Läden in allen Zweigen des Handelsverkehrs mit Ausnahme einer zweistündigen Pause von 9 bis 11 Uhr Vormittags während des Hauptgottesdienstes von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen. Mit der gleichen Ausnahme von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dürfen die Geschäfte am Sonntag den 31. Dezember geöffnet bleiben.

— Tötlicher Unfall. Auf der Station Tauer versuchte ein alter Mann noch im letzten Augenblick aus dem schon in Bewegung befindlichen Zuge abzuspringen, strauchelte hierbei und gerieth unter die Räder, wobei er so erhebliche Verletzungen erlitt, daß der Tod eintrat.

— Schwurgericht. Der Wahrspruch der Geschworenen in der gestern verhandelten Strafsache gegen die Arbeiterfrau Catharina Kerstein aus Pokrzydowo wegen versuchter und vollendeter Brandstiftung lautete auf Schuldig unter Verweigerung von mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte indessen nur auf 8 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Als letzte Sache in dieser Sitzungsperiode gelangte heute die Strafsache gegen den Arbeiter Anton Kalinowski und dessen Vater, den Arbeiter Johann Kalinowski aus Gogolin wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mit tötlichem Ausgange zur Verhandlung. Die Vertheidigung der beiden Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Schlee. Auf dem Erntefeste zu Gut Gogolin kam es am 27. August d. J. zwischen dem Angeklagten Anton Kalinowski und dem Arbeiter Friedrich Dittmer aus Podwitz zum Streit. Im Verlauf des Wortwechsels versetzte Dittmer dem Anton Kalinowski einen Schlag gegen den Kopf, worauf dieser zum Messer griff und damit auf Dittmer einschlug. Dittmer flüchtete, wurde aber von Anton Kalinowski verfolgt und weiter mit dem Messer bearbeitet; auch der Zweitangeklagte Johann Kalinowski versetzte ihm, als er bereits verwundet am Erdboden lag, mehrere Fußtritte in die Seite. Dittmer trug schwere Verletzungen am Kopfe, dem Arme und an der Brust davon, denen er nach einigen Wochen erlag. Anton Kalinowski war im Wesentlichsten geständig; sein Vater dagegen will den Dittmer nicht mißhandelt haben. (Das Urtheil war bis zum Schluß der Redaktion noch nicht gesprochen.)

— Gefunden 3 Paar braune Damenhandschuhe und ein kleines Kinderportemonnaie.

— Verhaftet wurden 6 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 1,17 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 2,29 Meter.

△ **Podgorz,** 5. Dezember. Heute von 4 Uhr ab fand eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt; es wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Die Jahresrechnung der Kämmerei-Kasse pro 98/99 ist von den Herren Sodtke und Eggebrecht geprüft und richtig befunden worden. Aus derselben ist Folgendes hervorzuheben: Im April 1898 wurde ein Bestand von 9923,42 Mark übernommen; Reste von 1799,80 Mk. wurden eingezogen, niedergeschlagen 420 Mk. — Die Einnahme setzte sich zusammen aus: a. Pacht für Acker und Wiesen 226 Mk., für Miethe und Bauplätze 166 Mk., an Kapital-Zinsen 1191,50 Mk., Kommunalsteuer 12 077,50 Mk. Grundkommunalsteuer 7848,48 Mk., ausw. Schulgeld und Staatszuschuß 9991,50 Mk., für Musik 435 Mk., Marktstandsgeld 375 Mk., von Schaubuden 64 Mk., Hundesteuer 124,50 M., außerordentl. Einnahme 11 055,15 M., an Schulstrafen 115,40 Mk., Einkommensteuer 4098 Mk., Summa der Einnahme 53 347,94 Mk., die Gesamtausgabe betrug 43 667,64 M., mithin verblieb im April 1899 ein Bestand von 9680,30 Mk. 2. Der Magistrat theilt mit, daß für Ausbesserung der Mittelstraße 70 Mk. ausgegeben worden sind. 3. Der Abschluß der Kämmerei-Kasse pro November betrug: Einnahme 37 826,37 Mk., Ausgabe 32 327,53 Mk. 4. Der Antrag H. Schulz, ihm den am Wallmeisterhause gelegenen Platz zu verkaufen, wird abgelehnt. 5. Nach Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten beträgt der Antheil des Fiskus an der Jagdpacht für eine von Podgorz mitverpachtete fiskalische Fläche 0,75 Mk. pro Jahr. 6. Für Beleuchtung und Heizung der Klassen für die Fortbildungsschule hat der Herr Handelsminister 60 Mk. jährlich gewährt; den Mehrbedarf soll die Stadt zahlen. 7. Im März v. J. hat die hiesige Vertretung beantragt, Rudak und Stewken vom hiesigen Amtsbezirk zu trennen. Auf eine Anfage, wie weit die Sache gediehen, antwortet der Herr Landrath, dieselbe werde erst im nächsten Frühjahre zur Entscheidung kommen. 8. Auf ihr Gesuch wird die Unterstützung der Ortsarmen Kasprczak von 13 auf 15 Mark monatlich erhöht. 9. Beim Bau des Kanals in der Mittelstraße wurden 24 Kubikmeter Steine zu Tage gefördert, wofür der Unternehmer 117,50 Mk. Kosten berechnet. Die Steine sollen dem Unternehmer Pansegrau, 1 Kubikmeter für 7 Mk., unter der Bedingung abgegeben werden, daß er 12 Mk. Schußgeld für die Sprengung erstattet. 10. Die uneinziehbare Kommunalsteuer vom Gastwirth Moses soll niedergeschlagen werden. 11. Der Magistrat theilt mit, daß im Prozeß Baginski gegen Podgorz in Marienwerder ein Termin auf den 10. Januar 1900 angesetzt ist.

**Stewken,** 5. Dezember. Zu dem Mordversuch, welcher in der Nacht zum letzten Sonntag hier unternommen wurde, wird folgendes Nähere berichtet: Der Sohn des ehemaligen Besitzers Nachtigall, welcher sich einem liederlichen Lebenswandel hingegeben hat, hatte schon zu verschiedenen Malen mit seinem Schwager, dem Militärinvaliden Sieg, auf dessen Namen er Schulden gemacht hatte, Zerwürfnisse dieserhalb. Am Sonnabend hatte der Schwager dem leichtsinnigen Menschen wiederum Vorstellungen gemacht, wobei sich ein Wortwechsel zwischen beiden entwickelte. Im Laufe desselben sprang Nachtigall plötzlich in eine nebenan liegende Kammer, riß eine dort hängende Flinte vom Nagel und feuerte aus derselben die volle Schrotladung auf den Schwager ab. Der Schuß traf denselben an der rechten Seite der Brust. Die Verletzungen sind ganz erheblicher Natur und machen eine Operation nothwendig. Nachdem Nachtigall den Schuß abgegeben hatte, sprang er in die Kammer zurück und verbarrikadirte sich in derselben. Er verfügte über noch zwei weitere Gewehre und drohte jeden niederzuschießen, der ihm zu nahe käme. Nur durch den Muth und die Entschlossenheit des Bezirksgendarms Boehnke, der ungeachtet der Drohungen die Thüre erbrach und den Menschen festnahm, wurde der bedrohlichen Lage rasch ein Ende bereitet und Nachtigall dem Gerichtsgefängnisse in Thorn eingeliefert.

## Kleine Chronik.

* Die Herzogin Marie Antonia von Parma schenkte am Montag einem Prinzen, der bereits auf den Namen Ludwig getauft wurde, das Leben. Damit ist Herzog Robert von Parma Vater von achtzehn lebenden Kindern. Durch den Tod verlor er die älteste Tochter Marie Louise von Bulgarien.

* Die Gesundheit des Fürsten Herbert Bismarck läßt, wie der „Post" mitgetheilt wird, gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Ein Gichtleiden in den Füßen quäle ihn wieder ganz empfindlich. Nachdem er erst kürzlich aus Südfrankreich eingetroffen war, hat er wieder nach dem Süden zurückkehren müssen, da die feuchte Winterluft im Sachsenwald sein Uebel verschlimmert. Nur durch anhaltend trockene Luft hofft er die Gichtschmerzen lindern zu können.

* Der Lloyd-Passagierdampfer „Hannover" hat auf der ersten Reise bei Cowes die Schraube gebrochen. So berichten die „Berl. Neuest. Nachr." und fügen hinzu, daß der Dampfer auf einer englischen Werft gebaut ist.

* In der deutschen Kunstabtheilung auf der Pariser Weltausstellung werden ausstellen von der Sammelstelle Berlin 45 Maler und Radirer 49 Werke, Düsseldorf 27 Maler und Radirer 27 Werke, Dresden 32 Maler und Radirer 32 Werke, Karlsruhe 12 Maler und Radirer 12 Werke, München 65 Maler und Radirer 85 Werke; aus ganz Deutschland sodann 53 Bildhauer 70 Werke und 47 Architekten architektonische Entwürfe von deutschen Bauwerken des letzten Jahrzehnts.

* Der angebliche Spion Vidal ist in Frankreich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil der Hauptbelastungszeuge gesehen haben will, daß Vidal von einem deutschen Offizier in Metz — der Name ist voll genannt — 300 Mk. für Mitteilungen über die französische Artillerie erhalten habe. Dieser Offizier sei in ganz Metz als der Chef des „Nachrichtendienstes" bekannt. Dem gegenüber wird dem „Hannov. Cour." aus Metz geschrieben, 1) daß es ein solches Bureau in Metz überhaupt nicht giebt, und 2) daß die Quartierslisten der letzten drei Jahre den genannten Namen oder auch nur einen ähnlichen gar nicht enthalten.

* Der wegen der Riesendefraudation von 300 000 Mark verhaftete Buchhalter des früheren Spar- und Vorschußvereins zu Kahla, Jecke junior, hat sich im Landgerichtsgefängnis in Altenburg erhängt.

* In Folge eines Brandes im Hauptleitungskanal trat Montag Nacht eine Störung in der Hauptstation des elektrischen Lichtbetriebes von Kopenhagen ein. In ganz Kopenhagen erlosch die elektrische Beleuchtung; am meisten wurden Zeitungsdruckereien von der Störung betroffen. Der Brand wurde bald gelöscht, die Betriebsunterbrechung dürfte aber mehrere Tage andauern.

* Durch eine bedeutende Geldsendung erfreut wurden dieser Tage die Gläubiger der Bankfirma M. St. Goar in Frankfurt a. M., deren Inhaber Heinrich St. Goar im Jahre 1892 nach dem Geschäftszusammenbruch unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 360 000 Mk in das Ausland flüchtete. Der Flüchtige ist seiner Zeit unangefochten nach San Francisco entkommen und hat es dort zu großem Reichthum gebracht. In seinem Glück hat er jedoch seine deutschen Gläubiger nicht vergessen; denn jetzt ist bei dem Vorsitzenden des Gläubigerausschusses, Herrn S. Ederheimer in Frankfurt a. M., eine Summe von 180 000 Mk. aus Amerika eingetroffen, welche an die Gläubiger vertheilt werden soll. Gleichzeitig macht Goar die Mittheilung, daß er den Rest von gleicher Höhe Ende Juni 1900 nachfolgen lassen werde.

* Der Winter im Engadin. Während feuchtkalte Nebelschauer die Ebene durchziehen und die Sonne verhüllen, scheint im Engadin Tag für Tag die Sonne. Wie die Engadiner Zeitungen berichten, bieten alle kleine Seen spiegelglattes Eis und ziehen die Schlittschuhläufer in großer Zahl an. Selbst die Seen am Bernina-Hospiz sehen vereinzelte Schlittschuhläufer. Der Lago bianco und der Lage nero sind wunderbar gefroren. Die Bernina Gletscherwelt strahlt glänzender denn je. Das regste Schlittschuhläufer-Leben vereinigt gegenwärtig der Statzersee.

* Schicksale eines Romans. Im Verlage von S. Fischer in Berlin waren unter dem Titel „Auf Tod und Leben" zwei Novellen erschienen, in deren zweiter, „Meicke der Teufel" betitelten, der Verfasser, Lehrer Hermann Stehr, eine Figur gezeichnet hat, die mit dem Handelsmann August Marx in Glatz verzweifelte Aehnlichkeit hatte. Da von dem Helden dieser Erzählung viel Gutes nicht zu berichten war und sich zuletzt die Spatzen von den Dächern herabpfiffen, daß Marx fortan nur noch der „schwarze Meicke" genannt werde, stellte dieser Strafantrag gegen Stehr und erreichte, daß der Verfasser von „Auf Tod und Leben" wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde; zugleich wurde auf Vernichtung der Formen und Platten und auf Einziehung der vorhandenen Exemplare erkannt.

* Ein Denkmal für Baron Hirsch. Zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Barons Hirsch soll im Central Park von New-York ein Denkmal errichtet werden. Dem Komitee, zu welchem u. a. der Ex-Generalpostmeister James, der Ex.-Gouverneur Morton, Prof. Seligman, Universitätspräsident Seth Low, Ex-Mayor Hewitt u. a. gehören, sind bereits bedeutende Summen in Aussicht gestellt worden.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 6. Dezember. Der Reichskanzler gab in der heutigen Sitzung des Reichstages die Erklärung ab, wenn der Reichstag die Aufhebung des Verbindungsverbots beschließen sollte, werde der Bundesrath diesem Beschlusse seine Zustimmung ertheilen.**

Königsberg, 5. Dezember. Bei dem zur Zeit hier herrschenden starken Nordweststurm wurde der Haffwehrdamm bei Agilla sowie der Treideldamm zwischen Juwendt und Nemonien durchbrochen. Die Ortschaften Agilla, Juwendt, Nemonien und Gilge stehen tief unter Wasser. Der Schaden und die Gefahr sind groß.

Berlin, 5. Dezember. Der Kaiser beförderte den Staatssecretär Contreadmiral Tirpitz zum Viceadmiral.

Generalleutnant z. D. Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, zuletzt Commandeur des Gardekorps, ist in Kassel gestorben.

London, 6. Dezember. „Daily Telegraph" meldet unter dem 30. November vom Modderriver: Die Buren haben eine Stelle, 6 Meilen nördlich des Flusses auf einem Bergrücken inne. Die Lanciers kamen heute mit ihnen in Berührung. — Aus Aldershof wird gemeldet, daß die Bildung einer 7. Division für Südafrika für wahrscheinlich gehalten wird.

Amtlich wird aus Kapstadt von heute gemeldet: Lord Methuen berichtet, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderflusse größer seien als die der Engländer; auch sei die moralische Haltung der ersteren sehr erschüttert.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Lourenco-Marques vom 30. November gemeldet: Ein gestern in Pretoria eingegangener amtlicher Bericht des Generals Delarey besagt, sein Kommando sei am Morgen des 28. November von einer starken britischen Streitmacht am Modderflusse, 25 Meilen von Kimberley angegriffen worden. Es habe sich ein heftiger Kampf entwickelt, welcher zwölf Stunden dauerte. Cronje und Delarey hatten starke Stellungen inne, die Freistaatburen waren verstärkt worden. Delarey meldet weiter, er habe 17 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter seinen ältesten Sohn, die Verluste der Freistaatburen seien ihm unbekannt. Die Buren hätten sich bei Eintritt der Dunkelheit langsam in ihre Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die Engländer daran gehindert hatten, den Weg nach Kimberley zu erzwingen.

London, 5. Dezember. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Kapstadt, nach einer Depesche aus Maseru vom 1. Dezember geben die Buren zu, bei Kimberley und am Oranjeflusse schwere Verluste erlitten zu haben. Desgleichen werde aus Maseru gemeldet, daß die Belagerung von Mafeking aufgehoben sei.

Lorenzo Marquez, 29. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus dem Hauptquartier der Buren beabsichtigte General Joubert, der, als er von Estcourt abzog, eine große, bei Estcourt weggenommene Rinderheerde mitführte, seine Streitkräfte um Ladysmith zu concentriren.

Manila, 4. Dezember. Die Uebernahme der Karolinen-, Marianen- und Palan-Inseln ist deutscherseits vollzogen. Die bisherige spanische Besatzung der Inselgruppen ist gestern hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

## Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 6. Dezember. Fonds fest. | | 5. Dezbr. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,45 | [illegible],40 |
| Warschau 8 Tage | 215,80 | [illegible],70 |
| Oesterr. Banknoten | 169,40 | 169,[illegible]0 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 89,30 | 89,40 |
| Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. | 97,90 | 98,00 |
| Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg. | 97,80 | 97,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 89,40 | 89,40 |
| Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt. | 98,10 | 98,20 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 86,30 | 36,30 |
| do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do. | 94,20 | 94,30 |
| Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt. | 95,20 | 95,30 |
| „ „ 4 pCt. | 100,90 | 100,80 |
| Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt. | 98,20 | 98,10 |
| Türk. Anleihe C. | 25,80 | 25,90 |
| Italien Rente 4 pCt. | 94,20 | 94,20 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 93,30 | 93,30 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 193,40 | 193,30 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 202,90 | 202,75 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 124,70 | 124 50 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt. | 97,00 | 96,00 |
| **Weizen:** Loko Newyork Okt. | $93\frac{3}{5}$ | $73\frac{1}{8}$ |
| **Spiritus:** Loko m. 50 M. St. | — | — |
| „ „ „ 70 M. St. | 47,90 | 47,30 |

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt

**Amtliche Notirungen der Danziger Börse**
vom 5. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 761—766 Gr. 145—$146\frac{1}{2}$ M.
inländisch roth 74[illegible]—753 Gr. 136—140 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 726—750 Gr. $134\frac{1}{2}$ M.
transito grobkörnig 738—744 Gr. $101\frac{1}{2}$ M.

Gerste: inländisch große 686 Gr. 135 M.

Hafer: inländischer $104\frac{1}{2}$—115 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- $4,07\frac{1}{2}$—4,12 1/ M.
Roggen- 4,15 M.

# Philipp Elkan Nachfolger.

## Weihnachts-Ausstellung.

Die diesjährige Weihnachts-Ausstellung bietet in den mannigfaltigsten Artikeln so reizende und preiswerthe Neuheiten, dass ich deren Besuch angelegentlichst empfehlen kann.

---

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder hat genehmigt, daß am **Sonntag, den 17. und 24. Dezember d. Js.** die Läden **in allen Zweigen des Handelsverkehrs** mit Ausnahme einer zweistündigen Pause während des Hauptgottesdienstes von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am Sonntag, den 31. Dezember mit der gleichen Ausnahme von 8 Uhr Morgens bis **7** Uhr Abends geöffnet bleiben; die Pause für den Hauptgottesdienst ist von 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 29. v. Mts. tritt für die oben bezeichneten Tage außer Kraft.

Thorn, den 5. Dezember 1899.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseen in dem Etatsjahr 1900/1901 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

**1. Chaussee-Strecke: Grembotschin-Gronowo.**
387 cbm Chaussirungssteine.
159 cbm grober Kies.
163 cbm feiner Kies.

**2. Chaussee-Strecke: Bildschoen-Lissomitz.**
1614 cbm Chaussirungssteine.
67 cbm Pflastersteine.
316 cbm grober Kies.
333 cbm feiner Kies.

**3. Chaussee-Strecke: Wibsch-Rosenberg.**
578 cbm Chaussirungssteine.
194 cbm grober Kies.
143 cbm feiner Kies.

**4. Chaussee-Strecke: Wiesenburg-Scharnau.**
748 cbm Chaussirungssteine.
166 cbm grober Kies.
166 cbm feiner Kies.

**5. Chaussee-Strecke: Mocker.**
36 cbm Pflastersteine.
39 cbm grober Kies.
39 cbm feiner Kies.
36 cbm Sand.

**6. Chaussee-Strecke: Culmsee-Rentschkau.**
755 cbm Chaussirungssteine.
20 cbm Pflastersteine.
161 cbm grober Kies.
196 cbm feiner Kies.
20 cbm Sand.

**7. Chaussee-Strecke: Ostaszewo-Friedenau.**
174 cbm Chaussirungssteine.
74 cbm grober Kies.

**8. Chaussee-Strecke: Culmsee-Wangerin.**
419 cbm Chaussirungssteine.
106 cbm grober Kies.
101 cbm feiner Kies.

**9. Chaussee-Strecke: Tauer.**
84 cbm Chaussirungssteine.
9 cbm Pflastersteine.
50 cbm grober Kies.
23 cbm feiner Kies.

**10. Chaussee-Strecke: Nawra-Wibsch.**
25 cbm Pflastersteine.
114 cbm grober Kies.
25 cbm feiner Kies.

**11. Chaussee-Strecke: Gr. Bösendorf-Damerau.**
727 cbm Chaussirungssteine.
296 cbm grober Kies.
117 cbm feiner Kies.

**12. Chaussee-Strecke: Friedenau-Bahnhof Mirakowo.**
150 cbm Chaussirungssteine.
60 cbm großer Kies.
24 cbm feiner Kies.

**13. Chaussee-Strecke: Culmsee-Dubielno.**
22 cbm Chaussirungssteine.
206 cbm grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Kubikmetern als auch im Ganzen vergeben werden.

Angebote sind bis zum **15. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

**Der Kreisbaumeister.**
Rathmann.

### Bekanntmachung.

Bei den diesjährigen Wahlen zur Handelskammer wurden zu Mitgliedern gewählt:

Im Wahlbezirke **Culm** am 1. Dezember:
von der ersten Abtheilung der Wahlberechtigten
Herr **G. Segall**,
von der zweiten Abtheilung der Wahlberechtigten
Herr **W. Schultze.**

Im Wahlbezirke **Thorn** am 5. Dezember:
von der ersten Abtheilung der Wahlberechtigten
Herr **Herm. F. Schwartz** und
Herr **P. Laengner**,
von der zweiten Abtheilung der Wahlberechtigten
Herr Kommerzienrath **Schwartz** und
Herr **Herm. Asch**,
und als Ersatzmann für Herrn J. Lissack
Herr **G. Gerson.**

Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb zweier Wochen bei der Handelskammer anzubringen.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

**Die Handelskammer zu Thorn.**
Herm. Schwartz jun.,
Präsident.

---

Die Zimmer- und Staakerarbeiten für den Neubau der Infanterie-Kaserne auf dem linken Weichselufer Thorn II sollen vergeben werden, wofür Termin am **Montag, den 18. Dezember 1899, Vormittags 12 Uhr** im Neubaubureau auf dem Bauplatze neben dem Rudakkasernement ansteht. Ebenso sind die Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 2,50 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmer- und Staakerarbeiten" einzureichen. Zuschlagsfrist 30 Tage.

**Der Garnison-Baubeamte II Thorn.**

---

## Ausverkauf

**von Damen- und Kinderhüten** wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

**Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.**

---

## Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

**Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.**

---

Oeffentliche
## Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 8. Dezember
**Vormittags 10 Uhr**
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer des Königl. Landgerichts
**einen Damenschreibtisch**
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Bartelt,** Gerichtsvollzieher.

---

## 7000 Mark

hinter 19 000 Mk. (Feuerkasse ca. 37 000 Mk.) werden per sofort ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Fouragehandlung**
## G. Edel
**Gerechtestraße 22.**

Offeriere billigst:
**Hafer,
Haferschrot,
Erbsen,
Erbsenschrot,
Roggen,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
ff. Weizenschrot,
Maisschrot,
Grieskleie,
Kocherbsen.**

---

## Ein Kahn

mit sämmtlichem Inventar ist zu verkaufen. Näheres Mellienstr. 110.

---

Hamburger
## Kaffee-Rösterei

**Heiligegeist- u. Coppernicusstr.-Ecke**
empfiehlt
**gebrannte Kaffees zu 0.70, 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 u. 2 Mk. per Pfd.**

**Roh-Kaffees.**

**Cacao** (garantirt reinschmeckend) 1.35, 1.50, 1.80, 2.00 u. 2.40 M. p. Pfd.
**Chokoladenpulver** 0.60 und 0.80 Mark per Pfund.
Bruch-Chokolade 0.80 Mk. p. Pfund.
Block-Chokolade 1.00 " " "

**Cakes:**

| | | |
|---|---|---|
| Albert-Cakes | 1.00 | Mk. per Pfd. |
| Colonial-Cakes | 1.00 | " " " |
| Demi lone-Cakes | 1.00 | " " " |
| Vanille-Brezeln | 1.00 | " " " |
| Russisch-Brod | 1.60 | " " " |
| Kaiser-Mischung | 1.60 | " " " |
| Carola-Mischung | 1.70 | " " " |
| Würfelzucker | 0.29 | " " " |
| Farin | 0.26 | " " " |

**Marmelade**
0.35 M. p. Pfd.

**Chines. Sonnen-Thee-Auslese**
in Päckchen von 0.10—1.50 Mk.

---

## Eine Wohnung

4 Zim., Entr. u. Zub. v. s. bill. z. v. bei **A. Wohlfeil**, Schuhmacherstr. 24.

---

## Mittelwohnungen

hat zu vermiethen von sofort oder 1. April 1900. **Wwe. v. Kobielski.**

---

**Zwei möbl. Vorderzimmer** zu vermiethen Schillerstr. 6, I.

---

Das für morgen, Donnerstag, angesetzte
## Concert Burmester
muß wegen Erkrankung des Künstlers abgesagt werden.

**Walter Lambeck.**

---

## Der Weihnachts-Bazar

zum Besten des hiesigen
**Diakonissen-Krankenhauses**
findet
**Dienstag, den 12. Dezember, von 4 Uhr Nachmittags ab**
in den oberen Räumen des **Artushofes** statt.

**Von 5 Uhr ab:**
**Concert** der Kapelle des 15. Art.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

**Entree 50 Pfennige, Kinder frei.**

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch **Gaben** für den Bazar zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten solche **bis zum 10. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. — **Speisen** für das Buffet und **Getränke** werden **am 12. Dezember** Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

**Der Vorstand.**

Frau Excellenz **v. Amann.** Frau **Lina Dauben.** Frau **Marie Dietrich**
Frau **v. Reitzenstein.** Frau **Helene Schwartz.**

---

Tüchtiger
## Maschinist

per sofort gesucht, der auch mit der **elektr. Beleuchtung** Bescheid weiß.

**Max Hirsch, Dampfmühle, Argenau.**

---

## Lehrlinge

finden sofort Stellung.
**J. Wardacki.**
Eisenwaarenhandlung, Thorn.

---

## Lehrling,

der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei
**B. Gehrz**, Bäckermstr., Mellienstr. 87.

---

## Ein Lehrling

kann eintreten bei
**H. Rochna**, Böttchermeister.
Im Museum.

---

## Ein Lehrling,

der die **Schuhmacherei** erlernen will, kann sich sof. od. 1. Januar meld. b.
**Dibowski, Schuhmachermstr.**
Mocker, Bergstr. 41.

---

## Ein Schreiber,

**auch Anfänger,** kann sich in einem Rechtsanwalts-Bureau melden. Wo? zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Z.

---

## Ein Hausdiener

kann sich sofort melden.
**F. Grunau**, Baderstr. 28.

---

## 1 Buchhalterin

mit guter Handschrift wird per sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

---

## Junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau aufs Land bei Familienanschl. ges. Persönliche Vorstellung tägl. von 3—4 Uhr Nachm. **Thorn, Friedrichstr. 14**, Katasteramt.

---

**Schaufenster mit Jalousie** zu verkaufen. **Heymann.**

---

**Mehlhandlung**
## G. Edel,
**Gerechtestraße 22.**

Zu bevorstehendem **Weihnachtsfeste** offeriere zu Mühlenpreisen altes abgelagertes
**Kaiser-Auszug-
Weizenmehl 00**
aus der Kunstmühle **Ostaszewo.**
**Kleine Posten werden ebenfalls billig berechnet.**

---

## Christbaum-Confect

in bekannter Ausführung versende die Kiste ca. 420 Stück für **3 Mark** die Kiste ca. 210 Stück größere für **3 Mk.** per Nachnahme

**Dazu gratis 20 Goldsterne**
und 10 Neujahrskarten.
**Wiederverkäufern empfohlen.**
**A. Sommerfeld, Berlin,**
Köpnickerstraße 73.

---

Feinsten
## Blüthenhonig,

à Pfd. 70 Pfg.,
empfiehlt in Gläsern
à 1 und 2 Pfd.
**S. Simon,**
Elisabethstraße 9.

---

Ein großer starker **Ziehhund** zu verkaufen.
Brombergervorstadt, Waldstraße 39.

---

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe, Fr. **Meilicke**, sage femme, **Berlin**, Markgrafenstr. 97, I.

---

## Viktoria-Theater.

**Täglich:**
**Spezialitäten-Vorstellung.**
**Anfang 8 Uhr Abends.**
**Täglich neues Programm.**
**Billet-Vorverkauf bei Herrn Duszynski.**
Alles Nähere die Zettel und Plakate.

---

## Handwerker-Verein.

**Donnerstag, den 7. Dezember,**
Abends 8¼ Uhr
(kleiner Schützenhaussaal):

**Vortrag**
der Schulvorsteherin Frl. **M. Küntzel** über:
**„Land und Leute in Transvaal und Oranjefreistaat".**
Gäste (auch Damen) sind willkommen.

**Der Vorstand.**

---

## Ausstellung u. Verkauf

**von orientalischen Handstickereien zum Besten der Wittwen und Waisen in Armenien**
findet im **Schützenhause** am
**Donnerstag, den 7. u. Freitag, den 8. Dezember**
von 10 bis 1½ Uhr und von 4 bis 7 Uhr statt.

**Entree 20 Pfennige.**
Um zahlreichen Besuch wird herzlich gebeten.

Auf obige Veranstaltung machen wir die Bewohner unserer Stadt mit der Bitte um regen Besuch aufmerksam.

Thorn.
Frau **Oberst von Löbell.**
Frau **Kommerzienrath Schwartz.**
Frau **Divisionspfarrer Strauss.**

---

## Zur Winterszeit

wird erinnert:
**Vögel füttern,
Pferde scharf machen und beim Stehen zu decken,
Zughunden Unterlagen geben,
Kettenhunden trockenes Stroh in die Hütten geben.**

**Der Thierschutz-Verein.**

---

## Chamottesteine
## Backofenfliesen

empfiehlt
**in bekannter guter Qualität**
**Gustav Ackermann.**

---

Jeder Kakaotrinker weiß, daß der Kakao um so leichter verdaut wird, je weniger Fett oder Kakaobutter er enthält. Stark entölter Kakao hat einen höheren Eiweißgehalt und einen kräftigeren Geschmack als der fettreiche Kakao. Die vollkommenste Entölung des Kakaos wird durch das Verfahren der **Kakao-Compagnie Theodor Reichardt** in **Wandsbek-Hamburg** erzielt, deren Flugschrift „Wettbewerb ums tägliche Frühstück" unserer heutigen Nummer beigefügt ist.

---

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu No. 287 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

**Donnerstag, den 7. Dezember 1899.**


## Das Haus mit den zwei Eingängen.

4

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr verb.

**Viermal** hatte das Boot versucht, zu den Wächtern zu gelangen, und viermal mußte es vergeblich zurückkehren. Die Wächter waren auf Salzfleisch und Thee angewiesen. Frisches Brot entbehrten sie schon seit zehn Tagen und das Feuermaterial begann knapp zu werden. Sonst hatte Klas Holtrup, der jetzt schon seit drei Jahren den Dienst hier draußen versah, derartige Eisbelagerungen sehr philosophisch aufgenommen und sein Salzfleisch und den trockenen Zwieback mit gutem Humor gekaut, seitdem Paul Roda auf dem Schiff gewesen, zeigte, wie John meinte, sein Meister sich wie verwechselt. Er sprach noch weniger als sonst mit ihm und dagegen oft laut in die Luft hinaus, stampfte mit den Füßen auf, fluchte, und das alles — nach Johns Meinung — wie mit einem Geist. Jetzt war er ganz aus dem Häuschen, weil er schon seit zwei Wochen einen Brief geschrieben hatte, der nicht nach Hamburg mitgenommen werden konnte. Der Brief war, wie John auf dem Couvert gelesen, an Herrn Paul Roda gerichtet, Kunstreiter, gerettet auf Feuerschiff Nummer drei vor der Elbe, vom Schiffe Basilio, zu besorgen durch das Hafenamt in Hamburg. Nun lag dies schöne Schreiben da und kam nicht ans Land, und Klas Holtrup, den sonst nichts so leicht aus der Ruhe zu bringen vermochte, lief umher wie ein Eisbär, der Zahnweh hat.

Den Brief hatte nämlich Klas sofort geschrieben, nachdem er den letzten Aufruf des Erben Johann Wallroden oder dessen Erbberechtigte in den Hamburger Nachrichten gelesen. Je mehr nämlich Klas über den jungen Mann nachdachte und dessen Gesichtspunkte und Benehmen sich vorstellte, um so stärker befestigte sich in ihm die Ansicht, daß dieser Kunstreiter ein Sohn jenes Johann sei, den er zwanzig Jahre lang bis zu seinem vierundzwanzigsten Jahr täglich gesehen und gesprochen hatte.

Klas haßte den Advokaten, den er für einen Eindringling in das Haus seines geliebten Prinzipals hielt, so einen kaltherzigen Menschen, der den alternden Senator beherrscht hatte und jetzt das schöne Vermögen dem Erben wegschnappen wollte. Auf eigne Faust hatte Klas Nachforschungen nach dem Verbleib Johannes Wallroden angestellt, durch hundert ihm bekannte Schiffer in allen Weltteilen fragen lassen; es war ihm auch gelungen, herauszubekommen, daß Johann Wallroden von Südamerika nach Spanien, jedoch ohne seine Frau, aber mit einem zehnjährigen Knaben, gezogen sei, dort nun war ihm jede Spur verloschen.

Nach dem Weggange des Geretteten hatte Klas sich mancherlei überlegt und kühne Entschlüsse gefaßt und auf Grund dieser dem jungen Mann geschrieben.

Die Zeit drängte, in drei Monaten hatte der Erbe das Recht verloren. Klas kannte den Charakter des Helmer Wallroden gut und deshalb war er so unruhig, daß infolge des anhaltenden Winterwetters sein Brief nicht bestellt werden konnte. Er verwünschte jetzt schon sogar seinen geliebten Dienst auf dem Schiffe und trug heimlich vor John Werden ein zweites Schreiben in seiner Tasche, gerichtet an die Hafenbehörde, in welchem er einen Ersatzmann vorschlug, im Fall er für einige Zeit Urlaub nehmen müßte, und nun lagen beide Briefe „tot" da — wie Klas fluchte.

Endlich kam Erlösung aus dieser Pein für den guten Schiffer; ein tüchtiger Südwest zerbrach donnernd und krachend, daß das Feuerschiff in seinen Fugen erbebte, die Eisinsel. Zwar mußten Klas und sein Gehilfe auf Tod und Leben arbeiten, daß die Ankerketten von den anprallenden Eisstücken nicht zerrissen wurden und das Schiff vielleicht auf Nimmerwiederkehr in die See hinausging, aber Klas stieß das Eis ab und zertrümmerte die großen Schollen mit wahrem Vergnügen und als der Morgen kam, lag das Schiff eisfrei und der Tauwind gab Bürgschaft, daß wohl eine Woche hindurch der Verkehr wieder sicher war.

Es kam denn auch schon gegen Mittag das Proviantschiff, lud gewaltige Vorräte für alle Fälle aus und nahm Klas' beide Briefe mit.

Von diesem Augenblick an war Klas wie verwandelt, das Gesicht der alten Theerjacke trug von der Stunde ab ein beständiges freundliches Lächeln. Gegen John wurde er die Liebenswürdigkeit selber, er lud ihn zu einem steifen Grog ein und, nachdem er einige gewaltige Gläser der berauschenden Flüssigkeit seinem Innern einverleibt hatte, überkam ihn eine vorher noch nie an ihm so lebhaft bemerkte Redseligkeit. Klas ließ mit ziemlicher Deutlichkeit durchblicken, daß für die nächste Zeit große Ereignisse bevorstehen, deren treibende Kraft er selbst mit seinem an Roden gerichteten Briefe sei.

So wurde denn Paul Roda von folgendem Schreiben seines Retters überrascht. Es stand in dem Briefe:

„Lieber Jüngling!

Du bist nicht Paul Roda, sondern heißt Wallroden. Sei still, ich weiß es genau. Dir gehört die große Erbschaft, das Vermögen Deines Großvaters Friedrich Wallroden, und nicht dem verdammtigen Schuft Helmer, der sie Dir abzwacken möchte. — Ich werde für Dein Recht kämpfen, und wenn es mich all mein Geld kosten sollte.

Jetzt schreibe mir, geliebter Jüngling, was Du für Papiere, Legitimationen, Taufschein und dergleichen Zeugs mehr besitzest, schreibe es mir ab, thu mir den Gefallen, und was Du für Papiere von Deinem Vater her hast. Ich bin jetzt überzeugt davon, wer Du bist. Brauchst Du Geld, so sage es mir, ich lasse Dir hundert Thaler fürs erste bei der Börsenbank auszahlen. Schreibe schnell, sehr schnell.

Dein Freund Klas Holtrup,
Feuerwächter 1 auf Feuerschiff III vor der Elbe.

Paul beendete die Lektüre dieses Schriftstückes mit Kopfschütteln. „Was der Alte sich in den Kopf gesetzt hat!" sprach er vor sich hin. „Es ist sonderbar, schon wieder spukt der Name Wallroden; der Kalkulator erwähnte ihn auch oft mir gegenüber, und neulich sprach mich jemand auf der Straße mit diesem Namen an. Ich scheine da jenem Manne sehr ähnlich zu sehen. — Das fehlte mir noch, daß ich mir solche Grillen in den Kopf setze, jetzt heißt es tapfer arbeiten, damit ich meine verlorene Habe ersetze. Uebermorgen ist die erste Vorstellung, und da muß ich etwas Ungewöhnliches leisten; er ist mein wahrhafter Freund, der einzige uneigennützige, den ich bisher besessen, er soll nicht eine Minute warten." So für sich sprechend, öffnete Paul sein kleines Pult und schrieb an seinen Retter:

„Verehrter Herr und Freund!

„Ihre Liebe und Zuneigung rührt mich tief. Ich fürchte nur, Sie machen sich vergebliche Hoffnungen, deren Nichterfüllung Sie mehr schmerzen dürfte als mich. Leider kann ich Ihrem Wunsch absolut nicht nachkommen, denn meine Papiere — das Wenige, was ich besaß — befanden sich in dem eisenbeschlagenen großen Koffer, der mit dem Basilio versunken ist. Haben Sie Dank für Ihr Interesse und für die Liebe, welche Sie für mich hegen. Ich wünschte sie Ihnen vergelten zu können.

Ihr dankbar ergebener
Paul Roda."

Als Klas Holtrup diese Zeilen empfing, schlug er sich vor den Kopf, drehte seinen Südwester wild auf seinen kurzen, grauen Haaren herum, starrte in die kalte, dunstige Ferne hinaus, wo der Basilio untergegangen und rief: „Das muß heraus, und wenn ich selbst hinuntergehen sollte."

### V.

Das Unglück, welches den Zirkus Zerini betroffen hatte, weil es so nahe am Ziele und vor dem Hafen stattfand, hatte doppelte Teilnahme bei den empfänglichen Hamburgern wachgerufen.

Die Ankündigung des Direktors, daß er in kurzer Zeit sein Künstlerpersonal wieder völlig kompletiert haben würde, um ebenso glanzvoll wie früher sich zeigen zu können, fiel daher auf guten Boden und man sah mit Wohlgefallen und Spannung der Eröffnnng der Vorstellungen entgegen.

In den letzten Tagen des Jahres erblickte man ein großes Plakat an den Straßenecken, das verkündigte: „Der Direktor Zerini beginnt seine Vorstellungen am 1. Januar, und auftreten wird in diesen der einzige, so wunderbar vom Feuerschiff III Gerettete, Flötenvirtuos zu Pferde, Don Pablo Roda aus Lissabon." — Natürlich galt er beim Zirkus als vollkommen echter Portugiese.

War die Teilnahme und das Interesse für den verunglückten Zirkus schon groß, so vereinigte Paul Roda gewissermaßen alle Strahlen des Mitgefühls und der Neugierde des Publikums auf sich. Er war eine stadtbekannte Person, ohne daß ihn jemand gesehen hatte, eine Erscheinung, die ein eigentümlicher Reiz, eine besondere romantische Anziehungskraft, ein märchenhafter Schimmer umgab, den sein Schicksal und die Phantasie des Publikums um ihn woben. Man sah daher seinem Auftreten mit Spannung entgegen, und als die Vorstellungen am ersten Neujahrsfeiertag wirklich eröffnet wurden, strömte eine große Menge zum Zirkus, der seine Pforten in St. Pauli eröffnet hatte.

Das gewaltige Bretterhaus war daher lange vor Anfang der Vorstellung bis zum letzten Platz gefüllt und ein erregtes und erwartungsvolles Publikum, das nach Tausenden zählte, schaute auf die sandbedeckte Arena hernieder.

Unter den Besuchern befand sich Rosa Wernike mit ihrer Freundin Ernestie, welche begleitet wurde von ihrem Bräutigam Helmer. Die Drei hatten Logenplätze nahe an der Arena, und Ernestie saß zur Rechten ihres Bräutigams, während dieser Rosa links zur Nachbarin hatte.

Rosa war sehr lustig und warf ein wahres Raketenfeuer heimlicher zärtlicher Blicke auf den Advokaten, indeß Ernestie ernst und nachdenklich — sie war in der letzten Zeit oft grüblerisch und melancholisch — vor sich hinschaute.

In dem gemeinschaftlichen Warteraum, neben den Zellen und den Garderoben, wo sich die Künstler so lange aufzuhalten pflegen, bis die Reihe an sie kommt, saß Paul Roda an einem großen Holztisch, der durch zwei große Oellampen — hinter der Arena durfte kein Gas und kein offenes Licht gebrannt werden — hell erleuchtet wurde; auf dem Tisch elegante Reitpeitschen, Blumenkränze und auch eine silberne Flöte, Pauls Eigentum, die sich beim Zirkusinventar befand und dadurch gerettet wurde.

Der junge Mann hielt den Kopf in die Hände gestützt und schaute auf die Tischplatte; er war immer nachdenklicher Gemütsart, wenig gesprächig und mitteilsam — vor der Vorstellung jedoch ganz seltsam unzugänglich und wie im Traum. Sowie er jedoch aus der Gardine trat, welche diese geheimnisvollen Räumlichkeiten von dem Publikum abschloß, verwandelte sich plötzlich sein ganzes Wesen, seine Muskeln spannten sich, seine Gestalt schien wie elektrisiert, er erhob den Kopf kühn und frei und seine sanften Rehaugen leuchteten. Seine Erscheinung hatte etwas Vornehmes; er war gewachsen wie ein junger Gott, und die langen schwarzen Haare zu dem bleichen edlen, ernsten Gesicht verliehen ihm den Nimbus des Künstlers.

Man hatte Pauls Produktion für die Mitte der Vorstellung aufbewahrt, und dann kam er noch einmal am Schluß vor das Publikum.

Die ungarische Post brauste wieder hinter die Gardine. Die Schulreiterin hatte ihre Aufgabe gelöst, die Clowns hatten gewaltiges Gelächter durch ihre Späße hervorgerufen. Die Pferdetänzerin war mit ihren Kunststücken fertig und brachte die üblichen Kränze und Sträuße in die Garderobe. Da ertönte das Zeichen für Paul und er erhob sich langsam, fast schleppend, übergab seine Flöte einem der Diener und schritt gefolgt von diesem, in die Arena.

Als die heiße Gaslichtatmosphäre des Zuschauerkreises sein Gesicht berührte, war alles Ernste und Trübe an ihm verschwunden; wie von Licht umstrahlt schritt er in seinem hellblauen Trikot mit dem Silberbesatz, einen Oelblattkranz wie die Sieger bei den olympischen Spielen in den Haaren, mitten in die Arena und verbeugte sich.

Ein Beifallsjubel antwortete ihm.

Dann führte der Stallmeister das Pferd vor. Die Musik schwieg. Der Diener übergab Paul die Flöte. Paul schwang sich auf den Araber, nahm Stellung auf dem ungesattelten Pferde und intonierte eine zarte Einleitung, dann den Ton mächtig verstärkend, ging er zum Lied über und blies die schmelzenden Weisen der Nixenarie aus dem Oberon.

Das Pferd rannte immer schneller, und immer getragener, aufrechter, ruhiger, sicherer stehend flötete der junge Mann. Kein Laut in dem weiten Raum war vernehmbar, atemlos lauschte die tausendköpfige Menge, alles schien wie in einem Zauberbann befangen, zur Regungslosigkeit gefesselt, in die Tonwelt des Spielers versunken, nur die Gasflammen zitterten und flackerten fast geisterhaft und das Pferd lief.

Ernestie ward gleich beim Eintritt des jungen Mannes aus der Teilnahmlosigkeit zu einem ganz ungewohnten Leben erweckt; jetzt saß sie da, mit weit geöffneten, glänzenden Augen, das Haupt vorgebeugt, wie aus einer anderen Welt.

Rosa blickte gleichfalls begeistert auf den Künstler, ihr Gesicht hatte den Ausdruck des Erstaunens neben dem der Bewunderung.

Ganz seltsam mußte jedoch den Advokaten der Anblick dieses Mannes betroffen haben. Er war auffallend bleich, sein Mund wie im Zorn zusammengekniffen, und seine großen, scharfen Augen blickten starr und erschreckt, als sähe er einen Geist.

Jetzt öffneten sich seine Lippen und er bebte, seine ganze Gestalt erzitterte; erschöpft lehnte der sonst so unerschütterliche, starke Mann sich in seinen Fauteuil zurück und schloß die Augen.

Ihn erweckte erst der brausende Beifallssturm, der jetzt, da Paul schwieg und vom Pferde sprang, das Haus durchtönte, aus seiner unheimlichen Erregung. Er blickte wie aus einem Traum erwacht, erschreckt um sich.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen, immer von neuem machte er die Luft erzittern. Paul verbeugte sich nach allen Seiten und langsam schritt er aus der Arena, vom Jubel der Zuhörer begleitet.

Rosa klaschte und rief: „Bravo!" Ernestine saß blaß und aufgeregt da und schaute auf die Gardine, welche sich hinter Paul geschlossen hatte.

Der Advokat hatte sich vom Platze erhoben, er stützte sich auf die Rampe der Loge, seine Hand krummte den Sammetbelag zusammen, und seine Blicke schienen durch die Gardinen sich bohren zu wollen, sie waren düster und finster.

Rosa sah zu ihrem Nachbar hinauf; sie erschrak, als sie den Ausdruck in seinem Gesichte bemerkte, dann warf sie einen Blick auf ihre Freundin, und deren Geistesabwesenheit wahrnehmend, lächelte sie eigen, bald jedoch ward ihr frisches, blühendes Gesicht ernst. „Wo Eifersucht herrscht, ist auch Liebe," murmelte sie; „ich hätte ihm solch eine Leidenschaft für das stets schwärmende Mädchen gar nicht zugetraut."

„Das ist ein großer Künstler," wendete sich jetzt Ernestine zu ihrem Verlobten. „Es ist schade, daß er auf dem Pferde und im Zirkus spielt, in jedem Konzertsaal wäre er ein Meister ersten Ranges," fügte sie mit schimmernden Augen hinzu.

„Meinst Du?" erwiderte der Advokat gleichgiltigen Tones, jedoch sein Blick widersprach diesem Ausdruck; er blieb einsilbig, zeigte sich zerstreut und schien erst wieder zum Interesse zu erwachen, als zum Schluß der Vorstellung Paul noch einmal auftrat; seltsam unverwandt schaute er auf den Künstler, immer in sein Gesicht, er schien nichts von der Musik zu hören, nichts anderes von ihm zu sehen als sein Gesicht, als seine Züge, wo seine Augen mit durchbohrender eindringlicher, forschender Schärfe festgebannt waren.

Rosa beobachtete das Benehmen dieses Mannes, sie schaute Ernestine prüfend an, sie erwartete, daß Helmer desgleichen thun würde. Da dieser sich jedoch um seine Braut gar nicht zu bekümmern, gar nicht zu wissen schien, daß diese neben ihm saß, sprach sie für sich: „Nein, das ist keine Eifersucht, es ist der Mann selbst, der ihn aufgeregt, ihn so erschreckt, zornig, verstimmt macht — das hat bei Helmer Wallroden etwas zu bedeuten, da steckt etwas Wichtiges dahinter. Was spielt da für ein Geheimnis?" sann Rosa.

Die Vorstellung war beendet, der Zirkus leerte sich, Paul Roda hatte einen Erfolg davongetragen, wie kaum je ein Zirkuskünstler, und den schönen Flötenbläser bewundernd, sprachen die Zirkusbesucher auf der Straße von ihm.

Auffallend schweigsam begaben sich die drei Insassen der Loge nach Hause. Der Advokat war wortkarger als sonst, und auch Ernestine und Rosa waren sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

„Roda, Roda, nennt sich der Mann," unterbrach plötzlich Helmer das Schweigen.

„Ja, Pablo Roda aus Lissabon," recitierte Rosa die Ankündigung des Zirkus.

„Hm, aus Lissabon," äußerte der Advokat, „Vierundzwanzig Jahre alt stand in den Nachrichten. Hm, vierundzwanzig Jahre —" wiederholte er halblaut. „Nun, wir werden ja sehen!" schloß er fast hastig sein halbes Selbstgespräch.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

# Des Assessors Schwiegermutter.

Humoreske von **Detlef Stern**.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

2.) (Schluß.)

Das klang sehr vernünftig, berührte aber doch das Ohr der Tante unangenehm. „Ich dachte immer, junge Eheleute sollten sich selbst überlassen bleiben; unzeitige Einmischung —“

„O, meine Liebe, das verstehen Sie nicht, da Sie nie verheirathet waren; glauben Sie mir, einer erfahrenen Frau —“

„Ist mein Neffe schon ausgegangen?“

Die Antwort lautete, daß der Assessor längst auf seinem Bureau sei, daß er seine Schwiegermutter dort erwarte, um sie in die National-Gallerie zu führen, und daß die Tante nun gleich zur angenehmen Ueberraschung ihres Neffen mitkommen müsse.

„Danke bestens; ich ziehe es vor, Reinhold zu Hause zu erwarten“, entgegnete Fräulein Henschel kühl und erhob sich dann, um nach der jungen Hausfrau zu sehen. Sie fand sie weinend in der Küche. Dank der mütterlichen ökonomischen Kaffeebereitung war der erst jüngst besorgte Vorrath gänzlich verbraucht und Lisette, die schnell zum Kaufmann geschickt war, kam nicht zurück. Fräulein Henschel bedurfte nicht langen Fragens, um bald den ganzen Kummer der jungen Frau zu kennen. „Es ist ja schrecklich“, seufzte dieselbe am Schlusse ihrer Beichte, „daß ich die Mama anklage, aber wie soll es enden! Entweder sie überzeugt Reinhold von meiner gänzlichen Untüchtigkeit und der Nimbus, den er um mich gewoben, schwindet, oder sie macht sich ihm ganz und gar unerträglich, was ich doch auch nicht wünsche.“

„Da wäre denn doch das letztere vorzuziehen“, sagte die Tante lächelnd und streichelte die blassen Wangen der jungen Frau.

„Wenn's keinen anderen Ausweg giebt“, schluchzte diese.

Am Abend nahm Fräulein Henschel den Assessor auf die Seite. „Höre, mein Sohn, die Schwiegermutter muß möglichst schnell spediert werden.“

Der junge Ehemann machte eine bedenkliche Miene: „Aber sie ist doch eine vortreffliche Frau; ich möchte sie nicht kränken.“

„Versteht sich, ganz vortrefflich. Sie gehört einer Ausnahmesorte an. Anstatt den Schwiegersohn zu peinigen, peinigt sie die eigene Tochter. Dir sagt sie, wie ich während des Tages Gelegenheit hatte zu bemerken, die größten Fladusen, und wenn man Euch Männern nur schmeichelt, so seid Ihr um den Finger zu wickeln und glaubt alles. Du läßt Dir schließlich noch von dieser entzückenden Schwiegermutter weißmachen, daß Deine kleine Frau zu nichts taugt, als Geld auszugeben, während es doch gerade die Schwiegermutter ist, die Deiner Börse unerhörte Anstrengungen zumuthet.“

Der Assessor wehrte ab: „O nein, beste Tante, ich sehe wohl ein, woher die Ausgaben kommen, aber es ist ja nur für kurze Zeit und wird mich nicht ruinieren.“

„Aber Deine Frau wird ruiniert; hast Du denn keine Augen für ihr blasses und jämmerliches Aussehen?“

„Anna? Aber Tante, die eigene Mutter kann doch nicht —“

„Sie kann. Systematisch peinigt sie die Tochter zu Gunsten des Herrn Schwiegersohns und dieser ist blind genug, in Wochen nicht zu bemerken, was mir in einem Tage klar wurde.“

Der junge Mann machte ein ganz verblüfftes Gesicht.

„Geh schlafen, mein Sohn, ich habe Dir noch immer aus der Patsche geholfen, ich werde es auch diesmal thun,“ tröstete die Tante. „Siehst Du, ich roch gleich Lunte, als ich nach dem überströmenden Einladungsbriefe das kurz angebundene Telegramm bekam: „Sie will nicht weichen“ — und erst hatte ich sie doch um jeden Preis noch treffen sollen — das gab mir zu denken. Drum machte ich mich reisefertig, trotz des Abwinkens. Ich hoffe, ich bringe alles zurecht. Gute Nacht!“

Am folgenden Morgen erschien die Frau Amtmann ungewöhnlich früh zum Kaffee. Sie trug ein dickes Zahntuch und beklagte sich über Reißen im Kopfe. „Das wird vorübergehen,“ tröstete Tante Henschel, „wenn Sie sich nur erst an frische Luft gewöhnt haben. Denkt Euch, Kinderchen, die Mama schläft bei dichtgeschlossenen Fenstern jetzt im Sommer! Das ist ja gegen die Gesundheitsregeln. Ich habe sofort geöffnet, obwohl mein Schlafsofa unmittelbar unter dem Fenster steht. Lieber will ich eine kleine Erkältung davontragen, als so schlechte Luft einathmen.“

Die Frau Amtmann zog eine Grimasse; Aennchen verbarg ein Lächeln, indem sie sich die Tasse vorhielt, und der Assessor biß die Lippen.

„Es ist lange,“ sagte er, „daß ich nicht das Vergnügen hatte, Sie liebe Mama, am Kaffeetische zu begrüßen; ich hoffe, daß das geöffnete Fenster nicht Schuld an der Verkürzung Ihres Morgenschlafes trägt?“

„O nein,“ entgegnete die Frau Amtmann scharf, „das würde mich nicht gestört haben, aber das Fräulein Tante erhebt sich ja mit Tagesanbruch und richtet dann ein solches Wogengeräusch in ihrem Waschbecken an, daß ich ein Maulwurf sein müßte, um dabei weiter schlafen zu können.“

„Das bischen Plätschern hat sie gestört, meine Liebe, o, wie mir das leid thut. Aber beruhigen Sie sich, auch daran werden Sie sich schnell gewöhnen,“ sagte Fräulein Henschel in bedauerndem Tone.

Die Fran Amtmann schauderte zusammen: „Eine kalte Douche des Morgens? Das wäre mein Tod!“

„Nun, wie Sie wollen; ich kann Sie nicht zu Ihrem Glücke zwingen,“ meinte das Fräulein trocken.

„Aber Sie zwingen mich, bei offenem Fenster zu liegen,“ kam es spitz zurück.

„O, ich bin nicht unbillig; die gerechteste Person von der Welt, wie Sie diese Nacht erfahren werden. Das Fenster bleibt hermetisch verschlossen. Ich athme Stickluft aus Rücksicht für Sie, verehrte Frau, aber morgen müssen Sie dann wieder aus Rücksicht für mich frische Luft schöpfen.“

„Das ist ein ausgezeichnetes Auskunftsmittel, gewiß,“ rief der Assessor; „was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.“

„Ausgezeichnetes Auskunftsmittel nennen Sie das, Herr Sohn? Aber ich bitte Sie, es ist das schlimmste, was meiner Neuralgie und meinem Rheumatismus widerfahren kann,“ grollte die Frau Amtmann empört.

„Aber wenn Du Dir den Kopf warm einhülltest, Mama? Ich kann Dir auch noch einen Schirm vor's Bett stellen“, wagte Frau Anna zu bemerken.

Die Frau Amtmann würdigte ihre Tochter keiner Erwiderung. Sie schluckte geärgert ihren Kaffee hinunter und begab sich dann wieder in ihr Zimmer. Dort wurde sie gegen Mittag aufgefunden, eifrig mit dem Packen ihres Koffers beschäftigt.

„Mama, Du willst doch nicht fort?“ fragte die junge Frau und versuchte vergebens traurig überrascht auszusehen.

„Ja, ehe ich mir einen unheilbaren Rheumatismus hole, räume ich lieber dieser sibirisch gewöhnten Tante das Feld“, antwortete die Frau Amtmann. „Du magst nun sehen, wie Du allein fertig wirst, und Dein Mann mag bereuen, daß er mich durch diese Tante in meinem Organisationswerke gestört hat.“

Den lebhaften Ausbrüchen des Bedauerns von Seiten ihres Schwiegersohnes, sowie den Versicherungen der Tante, daß sie untröstlich sei, die verehrte Stubengenossin so bald zu verlieren, wenn sie auch begreifen könne, daß dieselbe sich nach ihren jüngeren Kindern sehne, setzte die Frau Amtmann eine eisige Unnahbarkeit entgegen.

Bereitwilliger hatte die Magd der Frau Amtmann noch keinen Dienst geleistet. Mit Blitzes-Geschwindigkeit schaffte sie sämtliche Schachteln und Packete nach unten, schloß die Hand über ein sehr mager ausfallendes Trinkgeld und sah so vergnügt dabei aus, als habe sie ein 20-Markstück erhalten. Als sich die Thür hinter der Frau Amtmann geschlossen hatte, fiel Annchen der Tante um den Hals und jubelte: „Es ist zwar abscheulich von mir, aber ich bin zu glücklich, daß ich meinen Reinhold nun wieder allein habe.“

„Ja, ganz allein sollst Du ihn haben“, sagte die Tante; „denn ich reise morgen auch ab.“

„Aber Tantchen, so ist's nicht gemeint“, protestierte Frau Anna.

„Doch, Kindchen, junge Eheleute soll man hübsch allein lassen. Ich komme nicht eher wieder, als bis ich bei Eurem ersten Jungen Gevatter stehe.“

Als der Assessor vom Bahnhofe zurückkehrte, wohin er es sich nicht hatte nehmen lassen, die liebenswürdigste aller Schwiegermütter zu begleiten, und nach herzlichem Händeschütteln mit der Tante in das strahlende Gesicht seiner Frau blickte, sagte er kopfschüttelnd: „Man sollte meinen, es wäre Deine Schwiegermutter, welche abgereist ist und nicht die meine.“

Ende.

## Kleine Chronik.

* **Stellvertretung Kaiser Wilhelms I. durch den Prinzen Wilhelm.** Es ist jetzt der Brief bekannt geworden, durch welchen 3 Monate vor seinem Tode, am 23. Dezember 1887 Kaiser Wilhelm I. den Antrag des Fürsten Bismarck ablehnte, dem Prinzen Wilhelm zur Einführung in die Staatsgeschäfte einen vortragenden Rat beizugeben. In dem Briefe heißt es im Hinblick auf „den traurigen Gesundheitszustand des Kronprinzen“: „Im Prinzip bin ich ganz einverstanden, daß dies geschehe, aber die Ausführung ist eine sehr schwierige — Sie werden ja wissen, daß die an sich sehr natürliche Bestimmung, die ich auf Ihren Rat traf, daß mein Enkel W. in meiner Behinderung die laufenden Erlasse des Civil- und Militär-Kabinetts unterschreiben werde unter der Ueberschrift „Auf Allerhöchsten Befehl“ — daß diese Bestimmung den Kronprinzen sehr irritirt hat, als denke man in Berlin bereits an seinen Ersatz! Bei ruhiger Ueberlegung wird sich mein Sohn wohl beruhigt haben. Schwieriger würde diese Ueberlegung sein, wenn er erfährt, daß seinem Sohn nun noch größere Einsicht in die Staatsgeschäfte gestattet wird und selbst ein Civil-Adjutant gegeben wird — wie ich seiner Zeit meine vortragenden Räte bezeichnete. Damals lagen die Dinge jedoch ganz anders.“ . . . „Für bloße Konversation einen Staatsmann meinem Enkel zuzuteilen, entbehrt des Grundes einer Vorbereitung wie seiner Zeit bei mir zu einem bestimmten Zweck und würde bestimmt meinen Sohn von Neuem und noch mehr irritiren, was durchaus unterbleiben muß.“ Weniger würde es meinen Sohn irritiren, wenn er in der bisherigen Art fortgefahren würde und Prinz Wilhelm einzelnen Staatsministerien nacheinander zugeteilt würde. „Die Fortsetzung des jetzigen Verfahrens kann meinen Sohn weniger irritiren, obgleich Sie Sich erinnern werden, daß er auch gegen dieses Verfahren scharf opponirt.“

* **Verhaftung eines wahnsinnigen Massenmörders.** Die Gendarmerie von Excideuil (Dep. Dordogne) hat einen herumziehenden Lumpensammler Molinier verhaftet, der an wahnhafter Mordlust litt und mit seinen Verbrechen in der ganzen Gegend eine wahre Panik anrichtete. Am 23. November erschoß er nach Einbruch der Dunkelheit einen Schneider aus Tayzac und stahl aus seiner Wohnung 140 Francs, eine Hose und einen Hut; am 25. streckte er durch einen Flintenschuß die Witwe Guyès auf dem Hofe ihres Gehöftes nieder, drang in das Gebäude und nahm 36 Francs und einen Revolver mit; schließlich erschoß er am 30. November einen 65jährigen Bauern, um ihm seinen Hut zu stehlen. Die Polizei hatte die größte Mühe, den Mörder nach seiner Verhaftung, bei der er übrigens durch einen Messerstich verwundet worden war, vor der Wuth der aufgeregten Menge zu schützen.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.




Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.